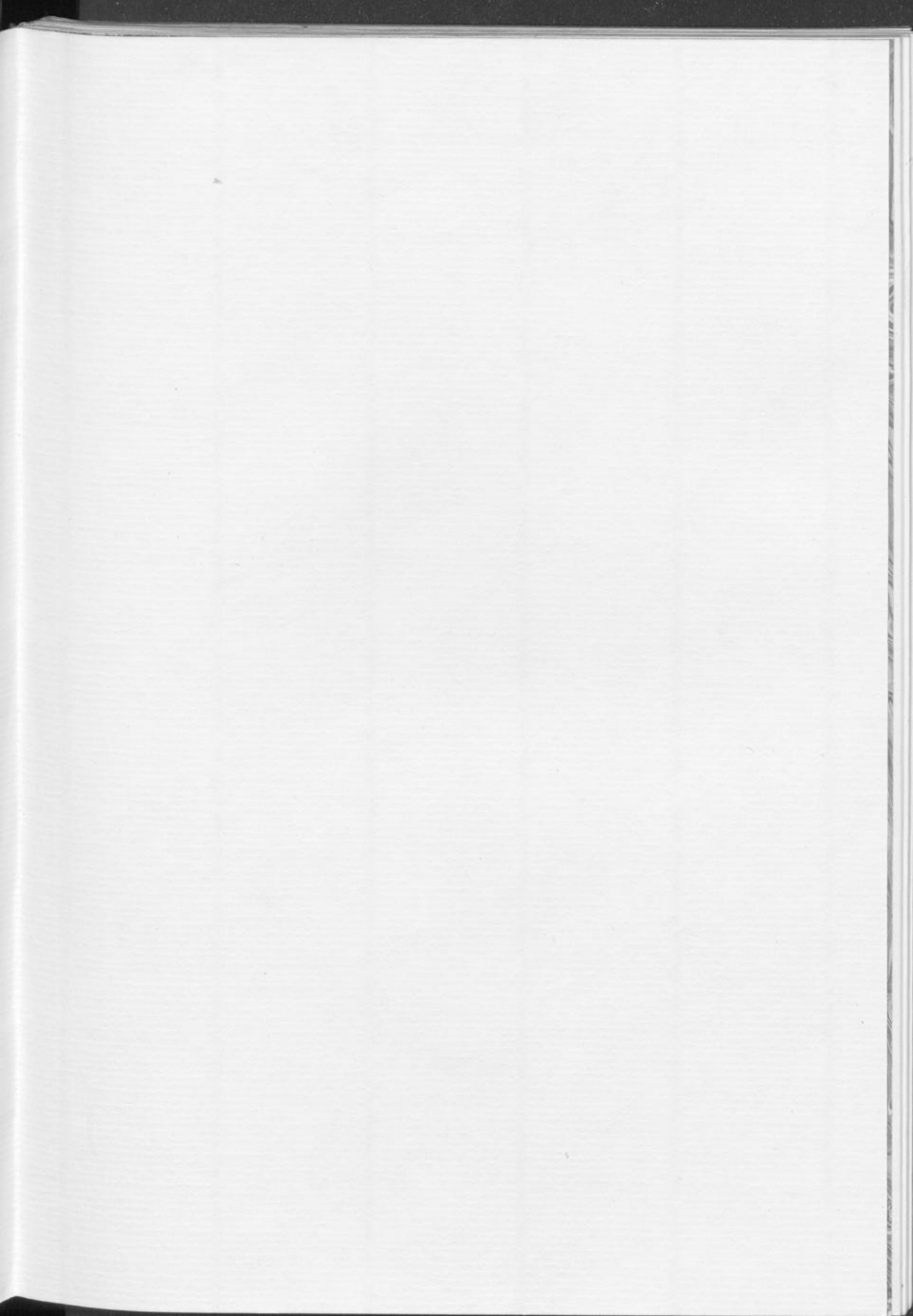


LH
250

LH 250



211253



Beschädigt durch Wasser bei dem
Brande der Landesbibl. 1921.

g 1814. lg.

GESCHICHTE DER FAMILIE UEKERMANN A. D. BEGA



Lippische Landesbibliothek



03307766

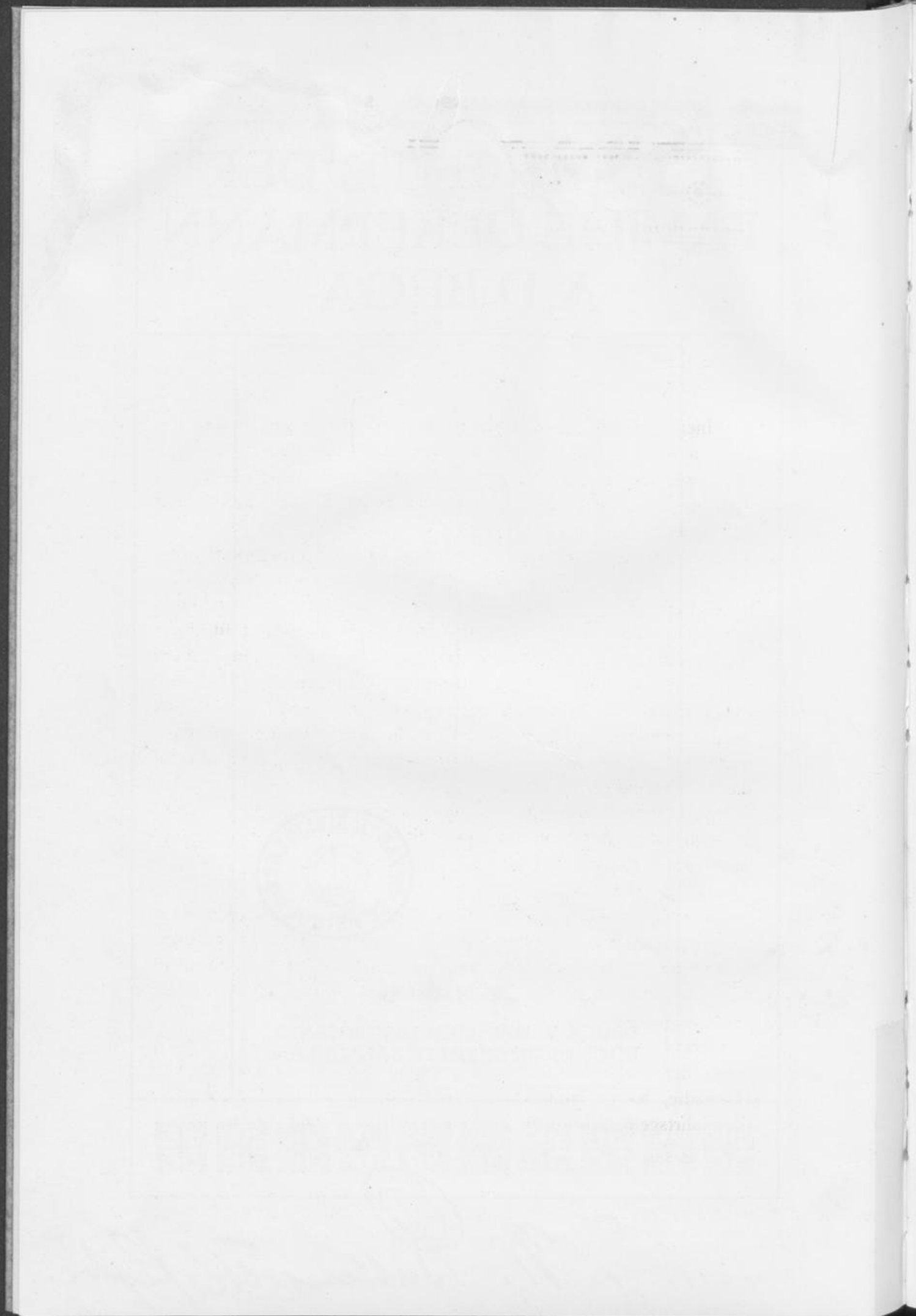


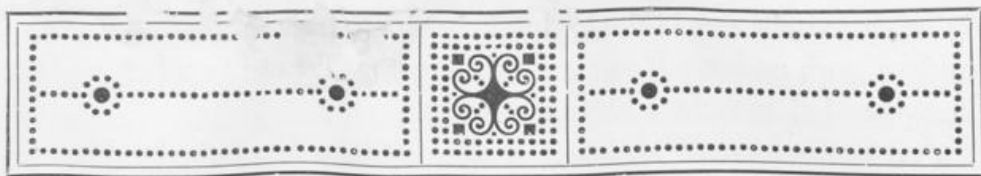
S. 1914/206.

DRUCK V. HEINRICH UEKERMANN'S
BUCHDRUCKEREI IN SALZUFLEN



Verfasst von W. Butterweck, Kupfer.





Einer der ältesten lippischen Höfe ist der Hof Uekermann a. d. Bega Nr. 2 im Amte Schötmar. Mit etwa 50 anderen war er einst ein Teil des Amtes Heerse oder Hyse, das nach geschichtlicher Überlieferung um 1036 zu den Tafelgütern des Bischofs Meinwerk von Paderborn gehörte.

Bis zum Jahre 1618 hat Paderborn die Lehnsoberhoheit über das Amt beansprucht. In diesem Jahre ging sie nach langen Verhandlungen auf den Grafen zur Lippe über, dessen Vorfahren sich schon einige Jahrhunderte früher die weltliche Macht über das Amt gesichert hatten; diese suchten sie dann durch den Erwerb von Privateigentum mehr und mehr zu befestigen.

Die Höfe des früheren Amtes Heerse waren vermeiert, d. h. die Besitzer standen zu ihrem Obereigner in dem Verhältnis zur Erbpacht und entrichteten an ihn jährlich gewisse Naturalabgaben für die Nutznießung des Hofes.

Im 14. Jahrhundert tritt u. a. die Familie von Wend als Eigentümerin zahlreicher Höfe im Amte auf. Neben Lehmeiers, Brinkmeiers und Rehse's Hof gehörte ihr auch

der Hof Uekermann Nr. 2 an der Bega.

Er wird im Jahre 1536 in einem Pfandrevers des Bürgers Rave Gevekot zu Lemgo als Eigentum des Simon von Wend genannt.

Rechtlich ist der Hof in diesem Abhängigkeitsverhältnis geblieben bis zum Jahre 1680, wo die zu leistenden Naturalabgaben durch Kapitalzahlung endgültig abgelöst worden sind*).

Obwohl sich die Familie von Wend als Obereigner betrachtete, blieb der Hof dennoch ein Bestandteil des Amtes Heerse, eine Tatsache, welche noch 1675 gelegentlich eines Prozesses um das Auffahrtsgeld gegenüber der Familie von Wend betont wurde.

*> Vgl. Seite 23.

Daß Bestandteile des Hofes nicht allein im Obereigentum von Wends, sondern auch anderer Familien standen, braucht nicht zu befremden. Dies war bei manchen Höfen der Fall.

Von besonderer Wichtigkeit ist die leibliche Freiheit der Familie Uekermann. Das älteste Saalbuch*) des Amtes Schötmar von 1602 schreibt darüber:

„Uikermann ist von Alters her frigg“.

Der Familienname Uekermann ist heute weit über die Grenzen des Amtes Schötmar und des lippischen Landes verbreitet. In vielen Fällen läßt sich noch die Verwandtschaft mit dem Hofbesitzer an der Bega nachweisen und wir greifen wohl in der Annahme nicht fehl, daß der Hof an der Bega der Stammsitz der weit und breit verzweigten Familie ist.

Dagegen läßt sich kein Zusammenhang vermuten mit der Familie von Udkermann, deren Stammsitz in Stargard liegt, wo sie seit 1371 zum Stadtpatriziat gehört. Auch besteht kein verwandtschaftliches Verhältnis mit der hessischen Familie Freiherr von Udkermann-Bendeleben.

Die Familie Uekermann hat sich durch die Jahrhunderte hindurch in ununterbrochener Reihenfolge im Mannesstamm auf dem Hof erhalten, Anlaß genug, einen Rückblick in die Vergangenheit zu tun, um die hin und her gewehten Blätter zu sammeln und zu einer kleinen Familiendchronik zu vereinigen.

Geschichtlich überliefert wird uns der Familienname Uekermann oder, wie er um 1600 heißt: „Uikermann“, zum ersten Male um 1483**). Der lippische Obergerichtsrat Preuß will ihn in seiner Geschichte der lippischen Familiennamen ableiten von Udico=mann. Udico ist die Koseform von Udo. Das „er“ im Inlaut ist ursprünglich eine patronymische Form, die sich in der Zusammensetzung mit „mann“ häufig findet.

Man kann aber auch an eine Ableitung von Hugo, das sehr oft als Ugo erscheint, denken, ja vielleicht sogar an das Kompositum Hucger, Hughier (aus Hug=Verstand u. ger=Speer). Uekermann würde dann Hucgermann, Mann des Hucger heißen.

Vielleicht ist aber auch der Familienname Uekermann rein lokalen Ursprungs. Der untere Stadtteil Paderborns nach dem Heier-(Hirt) oder Detmolder Tore zu führte von altersher bis ins 16. Jahrhundert den Namen Uekern. Er bildete eine besondere

*) Vgl. Seite 10.

**) Lipp. Reg. IV 2661.

Bauerschaft, deren Ein öhner ausschließlich Ackerbau trieben. Später ist er der Stadt Paderborn eingemeindet worden. Der Name hat sich jedoch im Bewußtsein der Bewohner erhalten und noch heute heißt eine Straße Paderborns „Uekern“^{*)}.

Wie schon oben erwähnt, war das Amt Heerse, zu dem auch Uekermanns Hof gehörte, ursprünglich im Besitz des Bischofs Meinwerk von Paderborn. Es ist leicht möglich, daß dieser oder einer seiner Amtsnachfolger bei gegebener Gelegenheit einem Bürger aus Uekern den Hof bei Grastrup verleierte; dieser erhielt dann auf Grund seiner Herkunft den Namen Uekermann. Daß im Amte Schötmar bis 1772 der jüngste Sohn den väterlichen Hof erbte, ist jedenfalls auf den Einfluß Paderborns zurückzuführen. Der Hof als solcher wird schon 1036 als ein Bestandteil des Amtes Heerse genannt; ob er aber im Besitz der Familie Uekermann war, ist sehr zweifelhaft, jedenfalls ließ sich darüber nichts ermitteln.

Die Besitzer des Hofes.

Nach dem Taxat der Höfe wurden um 1782 die Grundbesitzer im Amte Schötmar eingeteilt in

1. ganze Vollmeier,
2. Mittelvollmeier,
3. gemeine Vollmeier,
4. große Halbmeier,
5. Mittelhalbmeier,
6. kleine Halbmeier,
7. Großkötter,
8. Mittelnkötter,
9. Kleinkötter,
10. Hoppenplöcker,
11. Straßenkötter.

Uekermann gehörte zu der ersten Klasse, er war ein ganzer Vollmeier.

Als erster Besitzer des Hofes tritt uns

I. Bernd Uekermann

um 1483

entgegen. Mit dem Hofbesitzer Knollmann in Aspe und dem Müller Deppe war er um jene Zeit Kirchendecher an der Kirche

^{*)} Vgl. die Schützenkompanie „Uekern“ in Paderborn.

Sancti Kiliani in Schömar*). Dies Dechen bekunden am 12. Januar 1483, sie hätten vom Pastor Ludeke Sander 24 Mark empfangen, um dafür zu ewigen Zeiten Wachslichter auf dem zinnernen Leuchter bei St. Nicolaus=Altar nach dem Chore zu unterhalten und denselben mit dem von L. Boding gemachten Leuchter zu verwahren, wofür der Küster einen Schilling erhalten soll. Auch soll der Kirhherr einen Schilling bekommen, für den von seinem Wedemelande bei dem Königsstege liegen gelassenen Weg, wenn aber der Weg wieder zu dem Lande käme, soll der Schilling für den Leuchter St. Jacobs verwandt werden**).

In einem alten Höfeverzeichnis des Amtes Schötmär vor 1500 wird Uekermanns Hof als dem Wenden gehörig genannt.

Um 1550 und 1571 steht Uekermann in Grastrup in den Landschatzregistern verzeichnet, wonach er an den Landesherrn eine jährliche Steuer von 1 Taler 18 Groschen zu entrichten hat.

Ebenso wird der Name in einer Rechnung über das Heerser Kuhgeld von 1577 (Registratur Uffen) unter den Hofbesitzern erwähnt***), die das sogenannte Heerser Kuhgeld zu zahlen hatten.

II. Bartold Uekermann.

1550–1580.

Um Michaelis 1561 erwarb er von Peter von Offen, damals Besitzer des Gutes Papenhausen, den sogenannten lütken Kamp im Düsternsieke. Der Kaufbrief ist uns noch erhalten und lautet:

„Idk Peter von Offen do kund unde bethoge apenbar in unde myt dessen mynen apenen vorsegelten breve vor my, myne elicken husfrowen unde vor alle unse rechten Erven, Erfnamen unde de des van unsetwegen namals modten to donde hebben, dat ich hebbe verkofft unde verkope gegenwerdig in Mocht dusses breves enes rechten, steden, vasten und vallkomen erflichen, evigen unvedderroplichen Vorkopes, so de tho Rechte vollenkomelich unde aller bundigste geschehen sall unde mack, enen mynen ohrt Landes, geheten de luttike Kamp in dem dustern sieke by Papenhausen, unde myn frig Ervegoet wenten (bis) an dussen dach gewesen, dem beschedenen unde frummen Bartold Uekermann bi de Bege, Annen, sine elicken Husfrowen und eren rechten Erven offte dem holder dusses breves mit oren guden willen vor eyne summa Geldes usw.“

*) Lipp. Reg. IV Nr. 2661.

**) R. IV. 2661.

***) Lipp. Magazin Bd. VIII, S. 313.

Bartold Uekermann war mit Anna, geb. Meier Gerdes zu Witkenhoven (Wittinghören) verheiratet.

Aus dieser Ehe sind uns vier Kinder bekannt:

1. Kord.

Dieser hatte mit Hans Lehmeier aus Grastrup, einem gewalttätigen Manne, manchen Strauß auszufechten. Um 1596 erwähnt das Gogerichtsprotokoll diese Fehde mit den Worten: „Hans Lehmeier hat Kord Uekermann auf offener Straße mörderlich vorgelegen und entleiben wollen, weil aber Uekermann gute Gesellen bei sich gehabt, ist er ihm entlaufen“. Gegenstand des Streites scheint eine Braut des Hans Lehmeier gewesen zu sein, der auch Kord Uekermann sich zu nähern suchte.

2. Bartold.

Um 1600 war er noch auf dem Hofe tätig.

3. eine Tochter (ungenannt).

4. Hans, der Anerbe.

III. Hans Uekermann.

1581–1613.

Er war seit 1587 verheiratet mit Margarethe, einer erstehelichen Tochter des Meyers zu Steinbeck. Eine seiner Schwägerinnen war kurze Zeit die Ehefrau eines Faltmann in Ehrdissen.

Nach dem Tode des Anerben, einzigen Sohnes des Meyers zu Steinbeck, machte sowohl die Frau Margarethe Uekermann, als auch der Hofbesitzer Faltmann Anspruch auf den Meierhof. Faltmanns Ehefrau war um 1601 ohne leibliche Nachkommen gestorben. Umsomehr glaubte Hans Uekermann nun ein Anrecht auf den Hof zu Steinbeck zu haben, wenn auch seine Frau standesgemäß ausgesteuert und abgefunden war und „nach Landesbrauch“ der Hof dem Grafen anheimfallen mußte.

Am 14. April 1603*) verkaufte Hans Uekermann dieses Erbrecht seiner Frau für 600 Taler und 30 Taler Weinkauf an den Grafen Simon VI. zur Lippe. „Um Friedlebenswillen“ übernahm dieser den Hof für die genannte Summe und sicherte Hans und seiner Frau lebenslängliche Freiheit von allen Diensten zu, die er von seinem eigenen Hofe dem Landesherrn zu tun schuldig war. Dagegen mußte Hans sich mit Faltmann über eine diesem für den Abstand versprochene Summe einigen.

*) Vgl. Seite 10.

Gegen diesen Verkauf erhob der Meier zu Steinbeck Widerspruch, „da solches hinter ihm geschehen und der Hof ihm erblich gehöre und nach dem Tode seines Sohnes ihm dessen Erbteil anheimgefallen sei“.

Er hatte jedoch mit seinem Einspruch keinen Erfolg, sondern mußte bald darauf die ihm von dem Grafen zugesicherte Leibzucht beziehen, während der Hof zunächst an einen von Hunxleden verpachtet wurde. Über letzteren beschwerte sich um 1614 die Witwe Hans Uekermann, da er nach dem Tode ihrer Mutter deren Ernte usw. an sich gezogen hatte.

Gemäß der Vereinbarung mußte Graf Simon VI. das Kaufgeld für Steinbeck ratenweise ausbezahlen. Die Hans Uekermann verbürgte lebenslängliche Dienstfreiheit wurde in der Folgezeit die Quelle langer Differenzen zwischen der Familie Uekermann und den landesherrlichen Beamten.

Schon vor diesem Verkauf waren wegen der von Uekermann zu leistenden Dienste Meinungsverschiedenheiten entstanden. Um 1585 hatte Christoph von Donop die Belehnung mit dem bereits im Jahre 1577 von Peter von Offen dem Moritz von Donop für 5500 Fl. verkauften Gute Papenhausen erhalten. Schon um 1583 hatte der Graf die Dienste von Uekermanns Hofe „auf etliche Jahre“ dem Moritz von Donop verschreiben lassen. Uekermann weigerte sich jedoch, irgend welche Dienste in der Woche bei von Donop zu leisten und behauptete, er brauche dem Landesherrn nur 12 Tage im Jahre zu dienen. Der Amtmann Amelung in Detmold, beauftragt, über die Dienstleistungen Uekermanns Nachforschungen anzustellen, mußte dessen Angaben im wesentlichen bestätigen.

Wie erwähnt, hatte Hans Uekermanns Vater um 1561 den lütken Kamp im Düsternsiek gekauft. Nachdem Hans 1589 mit der Witwe Gerdes wegen einer Stätte daselbst sich geeinigt hatte, erhielt er am 25. Mai 1600 von dem Grafen unter gewissen Bedingungen die Erlaubnis, dort einen Kotten zu errichten. Hans Uekermann verpflichtete sich diesen mit Leuten zu besetzen, so dem Grafen, damals Besitzer von Gut Papenhausen, nicht zuwider sind. Dafür verspricht er dem Grafen:

1. einen Weinkauf,
2. Landschatz usw.

Nachdem Simon VI. zur Lippe um 1606 das Gut Papenhausen erworben hatte, erstreckten sich seine Wünsche auch auf den Düsternsiek. Die wirtschaftlichen Verhältnisse legten es Hans

nahe, auf einen Verkauf einzugehen. Um 1607 erhielt der Graf den Düsternsiek mit 3 Molt (36 Scheffel) „sätiges Land“ nebst Fischteichen für 600 Taler, die in drei Raten zu leisten waren.

Nun war die Familie Wippermann=Lemgo „Hagenherr“ und bezog aus dem Düsternsiek jährlich 2 Scheffel Roggen und 2 Scheffel Hafer; Uekermann verpflichtete sich bei dem Verkaufe, diese „wie auch alle bisher unbezahlten Pächten“ zu übernehmen.

Bekanntlich bestand in früheren Jahrhunderten fast immer ein gespanntes Verhältnis zwischen dem Gutsherrn und seinem Meier wegen der zu leistenden Abgaben. Die einem Gutsherrn auferlegten Steuern wurden auf den „Meier“ abgewälzt und die Leistungen mit der Zeit so gesteigert, daß der Meier vor lauter Mühe und Arbeit kaum seines Lebens froh werden konnte. Drückend war besonders das dem Gutsherrn als Obereigner zustehende Recht des Weinkaufs, das ihm von jeder neu auf den Hof ziehenden Person, es sei Mann oder Frau, als Entgelt für die Überlassung des Hofes in stets neu zu vereinbarender Höhe zustand.

Solche Zwistigkeiten zwischen dem Gutsherrn von Wend und dem Meier Uekermann a. d. Bega werden uns noch häufig begegnen.

Im Jahre 1597 klagt von Wend, „daß sein Meier Uekermann vor 10 Jahren einen Tausch von Ländereien mit dem Meier zu Hündersen ohne seine Genehmigung vorgenommen habe“ und bat um „restitution“. Wie der Verlauf dieser Angelegenheit gewesen ist, läßt sich aus den Akten nicht ersehen. Wahrscheinlich hat Uekermann jedoch den Tausch rückgängig machen müssen.

Einen anderen Konflikt hatte Hans im November 1597 mit von Wend von Crassenstein wegen der Naturalleistungen. Hans hatte pflichtgemäß seine Abgaben an von Wend von Crassenstein nach Bielefeld gebracht, nämlich 13 Scheffel Hartkorn, 13 Scheffel Hafer „und noch 13 Scheffel von einem Kampe (Elend)“. Der Herr von Wend nahm nun das Hartkorn an, den gesamten Hafer wies er jedoch als nicht marktmäßig zurück und verlangte ein Aufgeld.

Über diese Behandlung erbittert, wandte sich Hans am 3. Dezember 1597 mit einer Beschwerde an den Grafen: Er müsse Franz de Wend an Zehntkorn 13 Scheffel Hartkorn und 13 Scheffel Hafer liefern und von einem Kampe 13 Scheffel Hafer; welcher aber den Hafer nicht nehmen wolle, weil er nicht marktmäßig

wäre und ihn deshalb gequält habe, seine Früchte seien auf einige Jahre mit Arrest wegen denegirten Türken Schätzung belegt worden, fragt an, wie er diese mit Geld zu zahlen. Er bat den Grafen, er möge von Wend veranlassen, den Hafer anzunehmen und von einem Aufgeld abzusehen. Tatsächlich legte sich Graf Simon VI. ins Mittel und sprach in unzweideutiger Weise gegenüber von Wend den Wunsch aus, daß Uekermann „mit solchen ungewöhnlichen Beschwerden verschont bleibe“.

Darauf antwortete von Wend am 1. Januar 1598, er verlange von seinem Meier nichts Ungebührliches. Dieser habe schlechten Hafer geliefert und widersetze sich allemal der jährlichen Pacht von dem Lande, das Elend (heute der große Kamp genannt), zu liefern.

Aus früheren Jahren sei Uekermann ihm noch die Pacht schuldig. Er solle die restierende Schuld an Korn, Wolle und Werken bezahlen, sonst müsse er das Elend einräumen.

Der Ausgang des Streites ist unbekannt. Dieser jahrelange Zwist mag dazu beigetragen haben, daß Hans am 10. November 1602 das Band mit dem Herrn von Wend zu Crassenstein ein für allemal durchschnitt. Er löste um diese Zeit die Zehntgefälle, nämlich 6 Scheffel Roggen, 7 Scheffel Gerste, 13 Scheffel Hafer, ums andere Jahr 2 Lämmer, 1 Huhn, 1 Gans und ums vierte Jahr 1 Kalb, mit 400 Talern ab! Freilich war mit diesem z. T. angeliehenen Kapital auch dem Hofe eine vermehrte Schuldenlast aufgebürdet.

Hans Uekermann veräußerte daher 1607 den Dusterndiek und schon 1603 das rechtlich nicht ganz unanfechtbare Anrecht auf den Hof in Steinbeck*).

Am 1. April 1608 bescheinigt Hans dem Vogt Friedrich auf dem Voshagen, daß er diesem eine Summe von 100 Talern schulde. Möglicherweise steht diese Anleihe mit der obigen Ablösung im Zusammenhang.

Über den Umfang der zu dem Hofe damals gehörenden Ländereien und über die darauf ruhenden Lasten berichtet uns das älteste Saalbuch**>) des Amtes Schötmar vom Jahre 1602: „Uikermann ist frig gibt meinem gnädigen Herrn zur Lippe 6 g. Schatz, 6½ g. Kohgelt,
2 Höner,

*>) Vgl. Seite 7.

**>) Vgl. Seite 4.

dienet alle Wochen mit dem Wagen, davon gehen aber 6 Tage,
so der Gutsherr*) bekommt,

1 Weidehammel.

(Ist jetzo ganz gestrikt, thut keine Dienste noch Burgfeste, darumb,
daß er seine quota am Hofe zu Steinbeck ihr überlassen.)

gibt Zins dem Wenden $3\frac{1}{2}$ Malt Roggen, $3\frac{1}{2}$ Malt Hafer Pacht,
gibt den von Lemgo 1 Malt Gerste, 1 Malt Roggen, 2 Malt
Hafer Pacht,

gibt Franz de Wend 6 Scheffel Roggen, 7 Scheffel Gerste, $2\frac{1}{2}$ Malt
u. 1 Scheffel Hafer Pacht und zudem 1 Lamb

gibt Gevekothen: 9 Scheffel Roggen

9 " Gerste

18 " Hafer.

Zehnten: 2 Höner, 1 Gans

und das andere Jahr 1 Kalf und

1 Lamb jährlich.

Gibt Johann Wippermann

Hagenkorn 2 Scheffel Roggen

2 " Hafer

Gibt dem Amte Hise Kohgeld

$1\frac{1}{2}$ Thaler 10 Groschen

gibt dem Gografen nach Herford $\frac{1}{2}$ Scheffel Hafer**)

dem Küster: 1 Scheffel Roggen, 1 Worst

10 Eier,

dem Pastor: 1 Boten Flachs und 3 Groschen

Ländereien hat er zu 24 Malt Hafer

zu Wiese

zu 16 Koie die Weide,

hat aus Hagengude, welches bei dem Hof nicht gehörig, jährlich
einzukommen 2 Malt Hafer."

Wir sehen, wie die Grundherren den Meierhof belastet hatten.
Unter solchen Umständen konnte von einer Entwicklung desselben
kaum die Rede sein.

Um 1612 ist Hans Uekermann gestorben. Seine Ehefrau
Grete Meier von Steinbeck bewirtschaftete den Hof bis 1618 weiter.

Wie sehr sie in der Zeit ihres Witwenstandes mit allerlei
Widerwärtigkeiten zu kämpfen hatte, verrät sie uns in einem
Schreiben an den Grafen vom 25. September 1613:

*) von Wendt.

**) 1822 abgelöst.

„Mich arme trostlose Witw. zwingt die unvorbeigängliche Not, Euer Gnaden zu schreiben, weßmaßen der Amtmann Johann Eggerling, nachdem mein Hauswirt tods verfahren, wegen eines Busches, das Düsternsiek genannt, welches Hagengut und eine Zeitlang bei Uekermanns Hof gehörig gewesen ist, auf Euer Gnaden gnädigen Befehl mich um ein Pferd oder dessen Gewehrde an Geld zum hartesten genötigt, auch im Falle ihm solches nicht gefolget werden sollte, mit der Pfändung zu verfahren mir angedreuet hat.“ Das Düsternsiek habe hiebevör bei die Witkenhove und nicht bei Uekermanns Hof gehörig gewesen, sondern vor 30—40 Jahren meines sel. Mannes Vater dasselbe zum Brautschatz mit bei Uekermanns Hof bekommen. Weil aber ihr sel. Hauswirt in große Schulden und Beschwerde geraten, habe er es an den Grafen verkauft. Von Uekermanns Hofe wäre noch nie ein solches Khürpferd ausgegeben. Ihr sel. Hauswirt und sie hätten auch großen Schaden an Vieh erlitten, so daß sie kein Pferd übrig hätten.

Aus der Ehe des Hans Uekermann mit Grete Meier vom Hofe Steinbeck sind uns folgende Kinder bekannt:

1. Heinrich: dieser wurde Meier zu Röhrentrup bei Heiden.
Wie später erst bekannt wurde, hatten ihm seine Eltern 1608 die letzte Rate von 250 Talern von dem Kaufschilling für den Düsternsiek zediert.
2. Jobst:
wird 1683 als Besitzer des Gronhofs genannt.
3. Gretken.
Sie heiratete um 1618 einen Simon Brand aus Lieme. Von ihrem Bruder Hans, dem Anerben des Hofes, erhielt sie einen Brautschatz von 150 Talern, 1 Malt Korn, 1 Kuh, 1 Schwein und den Brautwagen, nach Landes- und Standesgebühr ausgestattet. Er, der Bräutigam, brachte 250 Taler mit in die Ehe, „so er mit seinem Handwerk (Schottilger) ehrlich verdient und bei guten Leuten ausstehen hat“. Nach der Hochzeit nahmen sie die Stadt Lemgo zum Wohnsitz.
4. Trine (Katharine)
ist 1624 noch ledig.
5. Dietrich (s. Taufr. 1660).
6. Hans (Anerbe).

IV. Hans Uekermann.

1618–1641.

Wegen Veränderung des Guts, d. h. weil der Hof auf den Erben überging, forderte von Wend 1618 sogleich 10 Taler Weinkauf. Als Hans Uekermann 1626 die Ilsabein Schleiff, Tochter eines Chirurgen aus Spenge, heiratete, mußte er sogar 100 Taler Auffahrtsgeld zahlen.

In jener Zeit tobte in Deutschland der Dreißigjährige Krieg, und gerade Uekermanns Hof hatte unter den Lasten des Krieges besonders zu leiden, weil die große Heerstraße von Herford über Schötmar nach Lemgo schon damals in der Nähe vorbeiführte. Die unaufhörlichen Truppendurchzüge brachten den Hof an den Rand des Verderbens. Am 18. Juli 1623 hatte Christian von Braunschweig, der tolle Schwärmer, auf der in unmittelbarer Nähe des Hofes liegenden Hengstheide sein Truppenlager aufgeschlagen, wodurch, wie der lippische Chronist Piderit schreibt, „den dortigen Leuten ein großer und merklicher Schaden geschehen“.

Bald folgten die kaiserlichen Soldaten. Um 1625 wurden die Höfe im Amte Schötmar förmlich ausgeplündert. Zu all diesen Nöten brach in Rhiene, in Retzen und Grastrup die Pest aus und raffte Menschen und Vieh dahin. Die Überlebenden waren bald verarmt und verwildert. Das sittliche Leben erreichte wie überall, so auch im Amte Schötmar einen nie dagewesenen Tiefstand. Selbst die angesehensten Familien verloren vollständig den Halt. Trinken, Spielen usw. waren an der Tagesordnung. Auch Hans Uekermann hat sich von diesem Strome mit fortreißen lassen. Nach den Gogerichtsprotokollen des Landesarchivs zu Detmold brachte ihn sein unstätes Leben wiederholt in Konflikt mit der Landespolizei.

Einen kräftigen Denkwort erhielt er am Sonntag, den 22. August 1624 im Krüge zu Grastrup.

Die Frau des Krügers Otto Hovedissen geriet nämlich mit dem Sohn des Meiers zu Hündersen, namens Cord, in Streit, der schließlich zwischen den Gästen und zwei in Grastrup einquartierten Soldaten zu einer großen Schlägerei ausartete. Hans mußte mit dem Krüger die Flucht ergreifen und sich in einer Kammer verborgen halten. Nach dem Zeugnis seiner Frau war er von dem jungen Bicker in Retzen mit einem Stuhle dermaßen am Kopf und Gesicht verletzt, „daß er mit einem Auge nicht sehen, den Mund des Geschwulstes halber nicht auf tun kann, ob nun der

Zähne etliche los, sonstn Knochen entzwei wären, müßte der Arzt finden“.

Trine, seine Schwester, war auch im Krüge gewesen und hatte den Tumult mit angesehen.

Einen anderen, allerdings geringfügigen Streit hatte Hans mit dem damaligen zweiten Pastor in Schötmar, namens Jonas Martinus, mit dem er — nach den Kirchenakten war Hans um 1625 Armendede — häufiger in Berührung kam. Der Pastor warf ihm ein zügelloses Leben vor, was Hans sich von „diesem drunkenen Manne“ nicht gefallen lassen wollte.

Daß bei den Kriegsdurchzügen, dem Rauben und Plündern der rohen Soldateska die Leistungsfähigkeit des Hofes sank, ist erklärlich. Niemand hatte schließlich noch Lust, den Acker zu bestellen. Wer bürgte dafür, daß man die Aussaat einernten durfte?

Hans hatte infolgedessen auch seit Jahren die Abgaben an seinen Gutsherrn nicht geleistet und so nötigte ihn dieser um 1636 zu folgendem Vergleich:

„Zu wissen sey hiermit jedermannniglichen, als dem hochedlen, gestrengen und vesten Herrn Matthiesen de Wend, Erbsässer zu Holtzfelde, fürstlichen Pfalzneuburgischen Cämmerer und Drost zum Sparenberge, Hans Uekermann bey der Biege als dessen gestr. Meyer und Pfächter wegen rückständiger Pfacht und Spanndienste (davon er dann jährlich 4 von Lemgo nacher Bielefeldt an Korn zu führen, verrichten muß) noch ein ansehnliches schuldig verblieben und wegen vorgewesener und anoch vorschweibender großer Kriegsbeschwerden solches nicht ablegen können und dann wolgemelten Herrn Drostens abgefertigtes Gevollmächtigter Johann Brünningh auf Unterhandlung und intercession guter Leute zu sein, Uekermanns, inständige Bitte, jedoch auf ratification und Bewilligung seines, deß Herrn Drostens, und daß solches ins künftige in keine Konsequenz gezogen, weniger einem oder andern Theil praejudicirlich sein soll, sich dahin verhandeln lassen, daß er, gerührter Gevollmächtigter, ihme Hansen Uekermann die de anno 1616 bis auf annum 1634 beides auf Michaelis inclusive verschiebene jährliche Pfacht ein für alle auf 154 Rth. 8 Gr. 3 Pf., die Fuhren aber sämtlich auf 50 Rth. fallen und kommen lassen. Daß sich demnach obgemelter Hans Uekermann dahin verpflichtet, obgesetzten beiden Summe so sich auf 210 Rth. 8 Gr. 3 Pf. erstrecket, folgender Gestalt obgemelten Herrn Drostens, seinem

Gutherrn zu bezahlen, als nemlich 150 Rth. an Capital und darauf uff schierst künftigen Ostern anni currentis von dreien Jahren betagte Zinsen benentlich 27 Rth., so mehr wolgemelter Herr Drost von Holemeier im Ampt Sparenberg und Vogdei Schildesche abfürden und empfangen soll, die übrigen 33 Rth. 8 Gr. 3 Pf. aber er, Uekermann, oder seine Erben uff purificationis Mariae oder Lichtmessen des Künftigen 1637ten Jahres ehrlich und aufrichtig einliefern und bezahlen sollen und wollen.

Daferne aber mehrgemelter Uekermann zur Zahlung alsdann nicht gelangen, und mit seinem Gutherrn, dem Herrn Drost, umb fernere Dilation handeln würde, will er und seine Erben sollen die 33 Rth. 8 Gr. 3 Pf., solange dieselben ohngezahlt ausstehen, gebührllich zinsen und verpensionieren. Wobei er, Uekermann, sich dann weiter verpflichtet, hierführo die gewöhnlichen 4 Fuhren von Lemgo uff Bielefeldt jährlich zu verrichten oder aber 12 Rth. neben der jährlichen Pfacht ehrlich und aufrichtig dafür in Bielefeldt zu erlegen und zu berichten, auch die auf verlitlenen Michaelis abgewichenen 1635 Jahres verschienenen Pfacht ebenmäßig zu aller Gebühr richtig zu machen. Solte aber vielgemelter Hans Uekermann einen oder andern hierin gesetzten Punct der Gebühr nicht nachkommen, sondern daran seumig erfunden werden, soll dieser Contract nicht gelten, sondern er, Uekermann, alles jenige, was wegen der Pfacht und mehr restieret und rückständig, völlig ohne jennigen Abzug und Nachlaß zu bezahlen, auch die uf obbemelte beim Holemeier übergewiesenen 150 Rth. sprechende Siegel und Briefe beyzuschaffen und zu Bielefeldt gerichtlichen zu cedieren schuldig und verpflichtet sein. Alles getreulich und ohngefährlich bey Verpfandung seiner, Uekermanns, alligen beweg- und ohnbeweglichen Haab und Guter voll, aufrichtig und redlick zu halten. Dessen zu mehrer Urkund habe ick endtsbenannter Notarius uf requisition der contrahenten Johannsen Brünninghs und Hansen Uekermann dieser scheine zwei eins Inhalts darüber ausgefertigt, welche von denselben, wie auch Lientenandten Frantz Weldigen, Jodoco Dalhusen und Hillebrandten Brinken auch mir Notario subscribiret und iedem Theil einer zur Nachricht davon zugestellt worden.

So geschehen Salzuflen 3 May 1636.

Diesen obgesetzten Contract habe ick Mathies de Wend mit meiner untengesetzten Hand und aufgedruckten adelichen Pittschafft confirmirt und bestettigt.

So geschehen Sparenberg

26. Martii 1636

Mathies de Wend

Christophorus Holtmann

Not. Caesar, publ. ad hoc requisitus in fidem scripsit et subscripsit supria Johann Beining auf ferner ratification obgemelten meines großg. Herrn Drostens dies unterschrieben.

Hans Uekermann.

L. Frantz Weldige als gezeuge wahr zu sein m. p.

Jodocus Dalhusius tanquam testis requisitus subscripsit m. p.

Hillebrand Brink als ein Gezeuge.“

Wie sehr die öffentliche Sicherheit gefährdet war, davon ein Beispiel von vielen:

Als um 1640 einer von Hans' Knechten den Acker vor dem Hofe bestellte, spannten drei Burschen, namens Johann von Sassen, Weege und Ellerkamp, kurzer Hand ein Pferd von der Egge aus und nahmen es mit.

Um den endlosen Plündereien zu entgehen und den letzten Rest seiner Habe zu sichern, hatte Hans schon um 1636 seine Mobilien, seine Betten, Leinen, Hausgeräte und Wertsachen dem Advokaten Peinhorst in Lemgo zur sicheren Aufbewahrung „in diesen gefährlichen Kriegszeiten“ übergeben. Damit hatte er aber offenbar den Bock zum Gärtner gemacht. Als nämlich Hans' Witwe ihr Eigentum um 1645 zurückbat, verlangte dieser zunächst ein fettes Schwein. Als sie schließlich nachdrücklich die Rückgabe forderte, behauptete Peinhorst, das Leinen und andere Sachen seien ihm gestohlen worden. In ihrer Erbitterung zweifelte Ilsabein darauf die Ehrlichkeit des Advokaten an, was zur Folge hatte, daß dieser sie zur Verteidigung seiner Ehre und seines Rufes verklagte.

Nach einem bewegten, an Wechselfällen reichen Leben starb Hans Uekermann im Sommer 1641.

Mit bewunderungswürdigem Geschick setzte die hinterbliebene Lebensgefährtin die Bewirtschaftung des Hofes fort. Trotzdem bei Hans' Tode noch die Stürme des Dreißigjährigen Krieges durch das Land brausten und die wirtschaftlichen Verhältnisse des Hofes zu ernststen Bedenken Anlaß geben konnten, nahm sie mutig den Kampf mit allen Widerwärtigkeiten auf.

Wie mancher Hof hat damals den wirtschaftlichen Ruin erlebt und ist von der Bildfläche verschwunden. Wenn Uekermanns Hof

vor diesem Schicksal bewahrt blieb, so ist es dieser tatkräftigen Frau zu verdanken!

Um 1645 hatte sie mit Christoph von Exterde, damals Besitzer der Brockschmiede in Grastrup, eine Vereinbarung getroffen dahin, daß er ihr ein Pferd zu 30 Rth. überließ, welche Kaufsumme sie mit Roggen und andern Mitteln nach und nach bezahlen wollte. Von ihrer Wintersaat hatte sie ihm bereits 17 Haufen Roggen geliehen. Statt ihr aber nach der Ernte versprochenermaßen das Pferd zuzustellen, verkaufte er es anderweitig. In dem nun ihrerseits angestregten Prozesse erlangte sie 1647 die Genugtuung, daß von Exterde zu Schadenersatz und zur Zahlung sämtlicher Gerichtskosten verurteilt wurde.

Einen andern Strauß hatte sie um 1652 mit Ellerkamp auszufechten. Laut Notariatsschein vom 7. Juni 1641, ausgestellt von Christoph Holtmann in Salzuflen, hatte am 25. Mai 1641 eine „Partei Reuter“ Uekermanns Hof einen Besuch abgestattet. Der Kornett der Truppe, namens Ernst Wulf Naber, verkaufte dem „Meier Hans Uekermann“ 4 Pferde für 50 Rth. und dieser veräußerte sie für 63 Rth. weiter an Johann Ellerkamp. Als sich nachher herausstellte, daß die 4 Pferde im Bistum Osnabrück gestohlen waren, leitete der Kommandant von Lemgo, Oberst von Ohr, ein Verfahren ein, um sie dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zu verschaffen. Während dieser Untersuchung hat man sogar den Hans Uekermann „in das Stockhaus zu Lemgo legen“ lassen d. h. in Haft genommen. Der Sachverhalt wurde erst klargestellt, als Ellerkamp die 4 Pferde wieder herbeischaffte.

Dieser Ellerkamp verlangte nun um 1652 den Kaufpreis, die 63 Rth. abzüglich $5\frac{1}{2}$ Rth., die er bereits empfangen habe, zurück.

Da Ilsabein die Forderung bestritt und behauptete, „Ellerkamp habe die Pferde nicht von ihrem sel. Uekermann, sondern unmittelbar von Wulf Ernst Naber gekauft“, kam es zu einer gerichtlichen Verhandlung, in welcher sie unterlag, trotzdem Ellerkamp seine Forderung erst 11 Jahre nach Hans' Tode geltend machte. So mußte sie denn wohl oder übel die $57\frac{1}{2}$ Rth. bezahlen.

Manche Unannehmlichkeit verursachte ihr auch ihre vermeintliche Dienstfreiheit, die Graf Simon VI. ihren Schwiegereltern bei Ankauf des Hofes zu Steinbeck zugesichert hatte. Obwohl diese Befreiung vereinbarungsgemäß nur ihren Schwiegereltern persönlich zustand, hatten ihr Mann und nach dessen Tode auch sie das Recht weiter in Anspruch genommen. Dabei beriefen sie sich stets auf die

letzte noch zu zahlende Rate, ohne zu ahnen, daß diese schon 1608 an den Meier Henrich zu Röhrentrup zediert war. Jahre= lange Verhandlungen mit der Behörde, die fortgesetzt auf den Nachweis der Berechtigung der Dienstfreiheit drang, waren die Folge. Eine Pfändung nach der andern wurde ihr angedroht, bis endlich 1665 die volle Klarheit ans Licht kam.

Am 4. November 1665 mußte Ilsabein für die seit 40—50 Jahren nichtgeleisteten Dienste 100 Rth. auszahlen und seit Michaelis 1666 „die von alters hergebrachten Dienste alle 14 Tage übernehmen“. Wäre es aber in Natura nicht nötig, dann solle sie das Dienst= geld mit 6 Rth. 18 Groschen jährlich an die Amtsstube in Detmold zahlen.

Wie schon hier bemerkt werden mag, belegte Simon Henrich Uekermann, geb. Wantrup, am 18. April 1698 diese Dienste mit 300 Rth., die jedoch einige Jahre später wieder zurückgezogen worden sind. Erst Friedrich Bartold Uekermann (1803—1840) hat sie mit 300 Rth. bei der Rentkammer endgültig abgelöst.

Ein altes Streitobjekt war schon damals die Hengstheide, welche Uekermann und Meier zu Hündersen von alters her ge= meinsam als Schafhude benutzten. Um 1659 wurde nun jedem sein Teil durch einen Graben abgesondert. Damit war jedoch der Streit keineswegs geschlichtet.

Nach dem Saalbuch von 1785 hatte der Hof an Gevekotten in Lemgo zu leisten:

„Ums 8. Jahr 1 Kalb,
ums 4. Jahr 1 Lamm,
ums andere Jahr 1 Huhn und 1 Gans“.

Diese Lasten löste Ilsabein im Jahre 1657 für 12 Rth. ab.

Im Jahre 1668 machten sich auch bei dieser energischen Frau die Beschwerden des Alters geltend. Infolgedessen überließ sie im Herbst dieses Jahres ihrem jüngsten Sohne Georg (Jürgen) den Hof und bezog die auf dem Hofe befindliche Leibzucht.

In Gegenwart des Meiers Fricke zu Aspe und des Krügers Deterding zu Schötmar „disponierte“ sie über den Anteil ihrer Kinder in folgender Weise:

„Erstlich soll Curdt Uekermann, sobald derselbe sich in ehelichen Standt begeben wird, zum Brautschatz haben 500 Rth., wobey zu merken, daß in diese Summe die 400 Rth., welche ihme, Curdten, vormahls von seinem Großvater sel. von der Mutter in Ansehn seines gebrechlichen Zustandes ex simplici inter vivos donatione

vermacht und verehrt worden, inclusive mit enthalten und begriffen, fals nun Curdt ehelos sterben würde, soll dieses Geld bei Uekermanns Hoff verbleiben, damit nun Curdt einigermaßen versichert, soll ihm ein Stück Landes, das Anwendstück uff dem Edterfelde gemeint, nach der Hingstheide an der Hagenböthen schießent, solange als die ihm versprochene Summe Geldes ohnbezahlt stehen bleibt, unterpfandlich eingethan werden. Weiter soll Curdt usw. Ernst Uekermann, der uf Catershoff usw.

Daß obgesetztes Uekermanns sel. Wittib zu verzeichnen begehret, die anwesenden Kinder auch endlich nach vielem Streit damit zufrieden gewesen, ferner copiam um solches ad revidendum zu exhibieren und am Amte protocollieren zu lassen, solches wird hiemit eigenhändig attestiret.

Schötmar, 14. Nov. 1668.

Johannes Prange."

Im Juni 1676 schloß Ilsabein Uekermann, geb. Schleiff nach einem mühevollen, aber an Erfolgen reichen Leben ihre müden Augen.

Ihr gebrechlicher Sohn, der bis dahin mit ihr die Leibzucht bewohnt hatte, stand nun allein im Leben. Er hatte, wie weiter unten ausgeführt, mit seinem Bruder und dessen Nachfolger Simon Henrich Wantrup noch manchen Strauß auszufechten.

Aus der Ehe des 1641 verstorbenen Hans Uekermann mit Ilsabein Schleiff gingen folgende Kinder hervor:

1. Curdt, „der Lahme“ genannt.

Nach dem Tode der Mutter räumte er auf Drängen seines Bruders Jürgen die Leibzucht und zog nach Schötmar.

2. Michael.

Michael war in seinen Mannesjahren den Werbern in die Hände gefallen und diente bei der Münsterschen Leibgarde zu Roß. Um 1675 lebte er nicht mehr. Verheiratet war er mit Ursula Holthusen aus Beckum. Aus dieser Ehe stammten 2 Kinder:

- a) Philipp.

Philipp heiratete um 1698 die Ilsabein Frölig, Tochter des Johann Frölig in Pottenhausen. In dem Eheversprechen vom 17. September 1698 heißt es, daß „Philipp U. und seine sponsa Ilsabein Frölig beiderseits freier Geburt sind, beiderseits nichts eigenes haben und sich von ihrer Hände Arbeit nähren wollen“. Sie bekam als Mitgift 10 Rth., hölzern Zeug auf den Brautwagen, 1 Kuh und 40 Rth.,

die bei Austmeier in Hovedissen ausstanden. Um 1705 klagte Philipp Uekermann gegen die Stiefmutter seiner Frau, nämlich gegen Anna Ilsabein Fröhlig, geb. Strate auf Einräumung der Fröligschen Stätte zu Pottenhausen. Das Urteil fiel am 14. Mai 1705 zu seinen Gunsten aus.

b) Anna Gertrud.

3. Anna Ilsabein, geb. 1627, heiratete im Jahre 1659 den Witwer Heinrich Funke, Besitzer des „Halbspännerhofes“ in Wülfer. Als Brautschatz sollte sie in die Ehe bekommen: 220 Rth., 1 Pferd, 1 Stotten, 6 Kühe, 6 Schweine, 6 Sack voll Korn.

Die Eheleute schlossen am 24. September 1659 auf der Amtsstube in Detmold einen Ehevertrag, wonach der Hof sukzessive bei den 3 Kindern erster Ehe bleiben sollte. Im übrigen wurde Einkindschaft vereinbart, bei dem Brautwagen sollte jedem Kinde die Summe von 30 Rth. gegeben werden. Als um 1670 der obengenannte Brautschatz noch nicht ganz von Uekermanns Hofe ausbezahlt worden war, kam es zu Streitigkeiten. Auf Funkes Veranlassung pfändete der Vogt Prange in Schötmar Jürgens bestes Pferd. Letzterer entschuldigte sein Zögern mit der Angabe, er habe durch die kaiserliche Einquartierung zuviel gelitten, so daß er nicht zahlen könnte.

Frau Funke, geb. Uekermann starb als Witwe am 10. Februar 1715 im 88. Lebensjahre.

4. Jobst, geb. 1633, diente von 1652–1668 als Knecht auf Uekermanns Hofe. Um 1677 treffen wir ihn als Krugpächter in Ahmsen. Er klagte damals wegen Erbschaftstreitigkeiten gegen seinen Bruder Jürgen, von dem er als Kindesteil außer den 200 Rth., die ihm bereits ausbezahlt worden waren, noch 1 Kuh und 2 Pferde verlangte. Als Jürgen sich gegen diese Forderung sträubte, pfändete der Amtsvogt Prange ihm die beste von 14 Milchkühen, die jedoch auf Vorstellung Jürgens bei der Landesobrigkeit bald wieder freigegeben werden mußte.

Wenige Jahre später zog Jobst nach Wülfer, zunächst als Einlieger auf Pankokens, und dann um 1685 nach Schormanns und endlich nach Diekmeyers Hofe. Mit wem Jobst verheiratet war, konnte nicht ermittelt werden.

Seine Tochter Katharine Elisabeth heiratete am 28. Oktober 1707 den Hans Arnold Diekmeyer zu Wülfer. Sie

lebte um 1715 nicht mehr. . März 1712 starb Jobst im 82. Lebensjahre auf Diekmanns Hofe.

5. Ernst,
wurde durch Heirat Kater zu Niedermeyen. Im Jahre 1707 klagte er gegen seinen Bruder Jürgen, dem er 1674 10 Taler geliehen. Um 1662 war er noch auf Uekermanns Hofe. Ernst starb im Jahre 1707.
6. Adolf Jürgen (Anerbe).
Ein Verhältnis mit der Tochter des Vogts Hermann Vroböse in Schötmar brachte Jürgen um 1664 in eine recht mißliche Lage. Jener ließ ihn eines Sonntags nach dem Gottesdienste durch den Bauerrichter festnehmen. Als Jürgen dem Vogt vorgeführt wurde, gab er recht trotzig Antworten. Am nächsten Tage erschien dann Curdt, sein Bruder, bei dem Vogt und machte diesem über die Festnahme ernste Vorstellungen. Er, der Vogt, sollte doch wissen, daß Uekermanns Hof nicht auf der Weser läge und „für die Missetat noch cavierien könnte“.

Va. Adolf Jürgen (Georg).

1668–1683.

Bei der Übernahme des Hofes hatte auch er seinem Gutsherrn von Wend=Holtzfelde einen Weinkauf von 100 Rth. zu zahlen. Adolf Jürgen war dreimal verheiratet, und zwar in erster Ehe mit N. N. von 1670–1678, in zweiter Ehe mit Margarethe Ilsabein Limmrich bei der Salze von 1679–1682, in dritter Ehe mit Anna Sophie Eickmeier vom Berge von 1682–1683.

Bei seiner ersten Verheiratung verlangte sein Gutsherr Jobst Dietrich von Wend von ihm ein Auffahrtsgeld bzw. Weinkauf von 100 Rth. Da Adolf Jürgen die Berechtigung dieser Forderung bestritt, kam es zu einem Prozeß am Hofgericht, der am 15. Januar 1673 von der Juristenfakultät zu Heidelberg dahin entschieden wurde, daß Adolf Jürgen „wegen seiner Hausfrauen die behörigen Weinkaufs- oder Auffahrtsgelder dem Herrn Kläger zu entrichten schuldig wäre“.

Nach dem Tode seiner ersten Frau mußte Adolf Jürgen einen Sterbefalltaler und bei seiner Wiederverheiratung um 1679 wiederum einen Taler Urkund bezahlen.

Im Jahre 1675 focht er das Urteil der Juristenfakultät zu Heidelberg an und bat um restitutio in integrum, indem er geltend

machte, Uekermanns Hof gehöre ins Amt Heerse und den Amts-
genossen würde nach uraltem Rechte der Hof nicht von einem
Gutsherrn, sondern von dem Amte gegen Erlegung eines gewissen
Pfennigs aufgetragen. Zur näheren Begründung legte er einen
Extrakt aus dem von dem Meier zu Bexten ad 1603 gehaltenen
Lagerbuche vor, wonach folgende Höfe ins Amt Heerse gehörten:

Meyer zu Bexten,
" " Vinnen,
" " Steinbeck,
Hof Heerse,
" Brinkmeyer,
" Gronemeyer,
Schröder vor dem Hepeker Schlinge,
Honnerlage,
Peter Hermann,
Gerke Bening,
Uekermann,
Hünnersen,
Vinnen,
Lindemann,
Steinhof zu Lieme,
Wostenbeder,
Cord Branding,
Hackemack,
Burgemeister Grothe in Lemgo,
Gelhans in Schötmar,
Johann Bicker, daselbst,
Schomacher, daselbst,
Frantz Kröger, itzo Simon Lehmeyer,
Winterberg, itzo Tielemann,
Baumhans,
Dust zu Biemsen.

Ferner ließ er die Amtsmeier zu Volkhausen, Vinnen und
Hünnersen in dieser Angelegenheit amtlich vernehmen. Ihr Zeugnis
ist uns erhalten und lautet im wesentlichen:

1. „Daß Uekermann unstreitig ins Amt Heerse gehörig und von
ihnen für einen ungezweifelten Amtsgenossen gehalten und
erkannt würde, er müsse auch gleich allen andern, wie mit
alten Registern von 60, 70 und mehr Jahren erweislich, eine
jährliche Urkundt dem Ambt entrichten. Meier zu Hünnersen

setzet hinzu, von des jetzigen Uekermanns Vattern Bruder, dem gewesenen alten Meiern zu Röhrentorf, selbstem gehört zu haben, daß seinem Vatter der Hoff, wie gebräuchlich, vom Ambte Heerse wehre aufgetragen worden.

2. Bejahren sie einhellig, daß nicht ein einziger, der ins Ambt Heerse gehörig, Weinkauf gebe, oder zu geben schuldig sei, wie dieses dan also wegen der Ambtsfreiheit von alters hergebracht, der gnedigen Herschafft aber würde itzo kraft Landtagsschluß de anno 1651 eine gewisse Urkunt bey Verenderung der Höfe endrichtet, so aber vor diesem auch nicht hergebracht oder gebräuchlich gewesen. Sind diese ihre Aussage uf Erfordern, da nötig, eydlich zu repetieren erbietig.

J. F. Jobst Schlepper“.

Trotz dieser klaren Darlegung entschied am 12. Oktober 1678 die Juristenfakultät zu Frankfurt a. Oder, daß die „gravamina pro impetranda restitutione in integrum vor unerheblich zu achten und Implorant mit seinen Sachen abzuweisen“.

Danach wird Jürgen wohl den Weinkauf bezahlt haben.

Diese beständigen Geldleistungen mögen für Jürgen eine recht unangenehme Sache gewesen sein. Begreiflicherweise beklagte er sich 1680 darüber.

Um für die Zukunft mit solchen unerquicklichen Prozessen nichts mehr zu tun zu haben, löste Jürgen laut Urkunde vom 30. September 1680 die Lasten mit 1300 Rth. an Jobst Dietrich von Wend zu Holtzfelde ab. (42 Scheffel Roggen, 42 Scheffel Hafer „jährlichen Pachtorns“ nebst zween Diensten nach Bielefeld und einen ansehnlichen Weinkauf bei Veränderung der besitzenden Personen des Hofes.)

„Weilen er aber die Gelder vor sich nicht gehabt, hat er selbige von andern auflehn müssen und absonderlich von H. Hermann Coltzmann*), gewesenen hochgr. lipp. Landrath und Bürgermeister zu Lemgo 500 Rth. und davon zugesagt loco interesse jährlich ein Fuder (48 Scheffel) Roggen und vor 2 Kühen allemahl die beste Weyde.“

Später gab Simon Henrich diese 500 Rth. zurück, und zwar 250 Rth. aus eigenen Mitteln, die anderen 250 Rth. lieh er von der Frau Priorin zu Lemgo. Von den Lasten, die jährlich an das Stift St. Marien zu Lemgo zu leisten waren („ums andere

*) Coltzmann ist in der lippischen Geschichte unter dem Namen „Hexenlürgermeister“ bekannt.

Jahr 1 Lamm, 1 Gans, 1 Huhn, ums 8. Jahr 1 Kalb''), hatte sich Adolf Jürgen schon am 16. April 1672 durch eine Kapitalzahlung befreit.

Die Nachwehen des Dreißigjährigen Krieges waren noch lange nicht im Amte Schötmar überwunden, als im Jahre 1675 der streitbare Bischof von Münster, Bernhard von Galen, mit seinen Horden in Lippe einfiel. Ein General, namens von Wedel, hatte auf dem Rittergute in Schötmar sein Hoflager. Dieser ließ sich von dem Amtsvogte die Schatzregister geben, um danach die Höfe des Amtes Schötmar förmlich auszupressen. Auch Jürgen hat, wie er uns selbst versichert, viel unter diesen Repressalien gelitten.

Wenn auch die Hofbesitzer gegen solche Anstürme natürlich ohnmächtig waren, so hatten sie doch einen großen Teil Schuld daran. Sie waren des öfteren von der Regierung zur „Paßwacht“, zur Verbesserung der Landwehren, aufgefordert, aber meist ohne Erfolg. Die Hofbesitzer kamen einfach nicht mit ihren Donnerbüchsen zur Paßwacht oder schickten höchstens „einen Jungen“.

Auch Adolf Jürgen ist hiervon nicht freizusprechen. Sein Name wird unter den „Säumigen“ wiederholt genannt.

Das friedliche Verhältnis zu dem Gutsnachbar Hündersen wurde besonders durch die beiderseits beanspruchte Fischereiberechtigung auf der Bega getrübt. Dem Amtsmeier Hündersen waren durch die Urteile vom 21. Oktober 1665, vom 16. Juli 1670 und vom 23. Juli 1681 das Fischereirecht vom Gute Brockschmidt bis zu Niewegs zu Lieme Wickenbügel bestätigt worden.

Nun nahm auch Uekermann an der Bega, „soweit das Seinige reicht“, das Recht in Anspruch, und als er um 1669 den Knechten des Amtsmeiers zu Hündersen die Fischereigerätschaften gewaltsam fortnahm, kam es zu langwierigen Streitigkeiten, die erst um 1720 ein vorläufiges Ende fanden.

Über Jürgens persönliches Verhalten kann man sich nur dann ein klares Bild verschaffen, wenn man sich in den Geist der damaligen Zeit versetzt. Die Ausgelassenheit, wie sie der Dreißigjährige Krieg mit seinen Wirren hervorgerufen hatte, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts noch nicht überwunden. Wo sich auf Hochzeiten, in den Krügen usw. Gelegenheit bot kräftig zu pokulieren, da wurde auch allemal „des Guten“ zu viel getan. So fand um 1663 eine Hochzeit auf Gräfen Hofe in Biemsen statt, wo auch die „Gebrüder Uekermann“, Jobst und Jürgen, geladen waren. Es kam zu solchen Exzessen, daß Pastor Vahrenholz

in Schötmar darüber lebhafte Klage führte. Um 1669 wiederholte sich eine ähnliche Szene im Krüge zu Grastrup, wobei Jürgen mutwilligerweise mit seinem Puffert mehrere Male schoß und schließlich die dort befindliche Armenbüchse zum Ziele wählte. Der Krüger Dietrich stellte ihn darüber zur Rede, worauf Jürgen ihn einen „alten Schelm“, ein damals hartes Scheltwort, nannte.

Im Jahre 1670 lauerte ihn auf dem Wege von Schötmar nach Grastrup ein gewisser Krumme auf und verprügelte ihn mit einem Dornenstocke so gründlich, „daß Uekermann die Schultern ganz schwarz waren und er den Hals nicht regen konnte. Wenn der Krüger in Grastrup ihn nicht gerettet, dann hätte er ihn gänzlich totgeschlagen“. Trotz aller dieser Ereignisse wollte man Adolf Jürgen 1670 zum Bauerrichter ernennen. Er lehnte jedoch ab, er sei zu jung und von dem Dorfe Grastrup zu weit entfernt.

Wie bereits erwähnt worden ist, war Jürgen dreimal verheiratet. Die dritte Ehe ging er im April 1682 ein. Die Eheverschreibung ist uns erhalten und lautet:

„Adolf Jürgen Uekermann bey der Bega nimpt zur anderen Ehe Anne Sophie sel. Eickmeyers eheliche Tochter, sind beiderseits frey und kompt die Braut zu ihm auf sein frey Vollspannergut, verbessert solches nach Landes manier wie bey dergleichen großen Gütern gebräuchlich. Sponsus hat aus erster Ehe 2 Söhne und 1 Tochter, denen zwar das Gut nach seinem Abstande gebühren solle, weil es aber ein freyer Hoff, behelt er ihm vor, ob er einen aus voriger oder so aus dieser Ehe folgen möchten, denselben zustehen solle, und soll das Kind, so sich am besten führt, Anerbe sein. Solte auch seiner, des Bräutigams nach Gottes Willen zu Kurtze kommen, so ist verabredet, daß Sponsa auf die Güter wieder freyen und den Hoff so lange als es ihr gefällt, verwalten mag. Wann aber auch sie alsdann zuerst versterben sollte, hat der überlebende Mann mit den Gütern weiter nichts zu schaffen, sondern soll eins von den Kindern sich dessen annehmen. Die Kinder, sowoll aus erster als, so Gott will, aus dieser Ehe gehen möchte, sollen von den Gütern gleich abgefunden werden. — 25. April 1682.“

Mit seinem Bruder Curdt führte Jürgen einen verwickelten Prozeß in Erbschaftsangelegenheiten. Um 1668 hatte die Mutter wegen ihres vorgerückten Alters Jürgen den Hof überlassen und war mit dem ältesten, gebrechlichen Sohne Curdt auf die Leibzucht gezogen. Dabei war festgesetzt worden, daß Jürgen seinem

Bruder Curdt, wenn dieser sich verheiraten sollte, 400 Rth. als Brautschatz ausbezahlen hätte, die letzterem von seinem Großvater mütterlicherseits, dem Wundarzt Michael Schleiff in Spenge, geschenkt waren. Als nun Jürgen nach dem um 1676 erfolgten Tode der Mutter verlangte, daß Curdt die Leibzucht verlasse, war dieser dazu nur unter der Bedingung bereit, daß ihm Jürgen die großväterlichen 400 Rth. und außerdem 100 Rth. Brautschatz bezahlte. Jürgen behauptete, die 400 Rth. bildeten den Brautschatz der Mutter und gehörten deshalb zum Hofe. Durch Urteil vom 1. April 1680 sprach die Kanzlei Curdt die 400 Rth. zu. Gegen dieses Urteil appellierte Jürgen beim Reichskammergericht in Speyer.

Erst der Rechtsnachfolger Jürgens, Simon Henrich Uekermann, geb. Wantrup, beendete diesen Prozeß*). Jürgen starb 1683.

Schon kurz nach seinem Tode forderte der Landesherr von der Witwe Jürgens das Oberkleid ihres verstorbenen Mannes resp. 1 Rth. Sterbefall!

Jürgen hinterließ den Hof trotz aller Einquartierungen und Lasten in nicht ungünstigem Zustande. An lebendem Inventar war vorhanden: 7 Pferde und 2 Stotten,

10 Milchkühe, 6 zweijährige Rinder,

11 Schweine.

Auf dem Gute ruhte eine Schuldenlast von 1020 Rth., die durch Ablösungen und durch die Aussteuerungen von zwei Töchtern entstanden war.

Folgende Kinder sind uns aus der Ehe des Jürgen Uekermann mit N. N. bekannt:

1. Anna Ilsabeine, geboren 1670,
verheiratete sich 1689 mit einem Wellner aus Hornoldendorf und um 1714 mit einem Peter Walkenhorst, Meier zu Übbentrup. Sie starb am 6. August 1728 im 59. Lebensjahre.
2. Hans Bernd, geboren 1675,
heiratete am 5. Januar 1709 die Katharine Elisabeth Laufhäger in Barntrop.
„Aus seiner Eltern Güter und Verlassenschaft“ bekam er 400 Rth., 3 Kühe, 3 Rinder, 3 fette und 3 magere Schweine, 1 Pferd, 1 Stotten, 1 gewöhnlichen Brautwagen, 1 Mantel und 1 Ehrenkleid.
3. Jobst Wilhelm (Anerbe),
geboren 1678.

*) Vgl. Seite 28.

Aus der zweiten Ehe mit Margarethe Ilsabein Limmrich bei der Salze sind keine Kinder hervorgegangen.

Aus der dritten Ehe mit Anna Sophie Eickmeyer stammen:

1. Hans Bartold,
geboren am 29. Mai 1683.

Dieser heiratete kurz vor Weihnachten 1716 die Krügerin Witwe Jungeblut in Humfeld.

Sein Stiefvater Simon Henrich versprach ihm am 29. November 1716 in die Aussteuer zu geben:

400 Rth., 3 Kühe, 2 feiste und 3 magere Schweine, 1 Pferd oder dafür an Geld 25 Rth. nebst 1 Stotten, 1 Brautwagen nach Standesgebühr, 1 Mantel und 1 Ehrenkleide, davon beim Brautwagen 200 Rth. erleget, übrige 200 Rth. aber usque ad mortificationem jährlich mit 25 Rth. von dem künftigen Besitzer des Hofes ratenweise abgeführt werden sollten. Er selbst brachte übrigens „ein Ansehnliches, so er sich selbst erworben“ mit in die Ehe.

Nach dem Tode der Witwe Jungeblut verheiratete er sich in zweiter Ehe am 20. Juni 1720 mit Katharine Ilsabein Avenhaus, Tochter des Krügers Christoph Avenhaus zu Cappel, die ihm 400 Rth. mit in die Ehe brachte. Um 1726 klagte Hans Bartold in Humfeld mit dem Krüger Avenhaus zu Cappel wegen rückständiger Brautschatzgelder.

Kinder dieses Hans Bartold kamen übrigens später in das Amt Schötmar zurück.

⟨Platzmeier und Ribbentrup.⟩

2. Anne Marie,
heiratete 1705 den Bartold Husemann in Wülfer.

Vb. Simon Henrich Uekermann.

⟨Interimswirt.⟩

1684–1717.

Jürgens Witwe Anna Sophie verheiratete sich zum zweiten Male mit Simon Henrich Wantrup aus Heiligenkirchen. In dem Eheversprechen vom 28. Juni 1684 heißt es:

„Simon Henrich, weiland Meiers zu Wantrup ehelicher Sohn, nimmt zur Ehe Anna Sophie, weiland Jürgen Uekermanns nachgelassene Witwe. Sponsus ist von Illustrissimo freigelassen, weil sie ein Freigut bewohnt, und kommt der Bräutigam zu ihr auf ihr Vollspännergut, verbessert solches mit 1008 Rth., so er teils

loco dotis von seines Vaters Stätte bekommen, teils selbst erworben hat.

Sponsa hat drei Stiefkinder, zwei Söhne und eine Tochter, davon der jüngere Anerbe der Stätte bleibt und ist mit Consens der Vormünder beliebt, daß diese angehenden Eheleute den Hof 30 Jahre administrieren, nach deren Verfließung aber ihm, dem Anerben, abtreten und auf die Leibzucht ziehen sollen. Würde aber jemand von ihnen mit dem Tode abgehen, so soll der überlebende Teil sich anderweitig zu verhehelichen und die völligen Jahre den Hof zu verwalten Macht haben. Sollten aus instehender Ehe auch Kinder erzielt werden und hinkünftig mit dem Anerben verhehelichen, bleibt ihnen der Hof mit allem Zubehör und werden die übrigen sowohl aus voriger, wie aus dieser Ehe nach Gelegenheit des Hofes abgefunden, es verstehe sich aber der Anerbe dazu oder nicht, sollen von den 1008 Rth. Brautschatzgeldern gleich wohl 500 Rth. sponso zu seiner Disposition vorbehalten bleiben.“

Mit dieser Heirat war der Hof für länger als drei Jahrzehnte in fremden Besitz übergegangen. Es ist erklärlich, daß infolgedessen zwischen den leiblichen Nachkommen Jürgens und diesem Interimswirte schon an sich ein recht kühles Verhältnis bestand.

Curdt, „der Lahme“, hatte seinerzeit sich bereit erklärt, den Prozeß bei dem Reichskammergericht mit seinem Bruder Jürgen durch einen Vergleich zu beenden. Nachdem nun dieser Vergleich geschlossen war, glaubte Curdt durch den „Concipisten“ hinter das Licht geführt zu sein, „da er des Lesens und Schreibens unkundig war“. Als er nun die ihm versprochenen 250 Rth. forderte, weigerte Simon Henrich die Auszahlung, stellte ihm eine Rechnung von vier Jahren für Kostgeld, Futter für seine Schafe usw. auf und behauptete, daß durch die Gegenforderung die beanspruchten 250 Rth. getilgt seien.

Curdt, der auf dem Hofe die Schafe jahrelang gehütet hatte, erwiderte: er habe auf Uekermanns Hofe seine Kost verdient mit Schafehüten, Kochen, Holztragen, Kinderwarten usw.

Schließlich bat Curdt die lippische Gräfin als Landesmutter, doch zu seinen Gunsten zu vermitteln, „damit ich nicht von einem fremden Besitzer meiner Eltern Hofes betrübt werde“.

In dem Prozesse zwischen Jürgen und Curdt hatte ein Anwalt Dr. Erhardt beim Reichskammergericht in Speyer die Sache Jürgens vertreten. Die Anwaltsgebühren wollte nun ein Jude Samuel

Goldschmidt in Lemgo 1680 zum Teil vorgeschossen haben. Dieser Goldschmidt machte infolgedessen gegenüber dem Simon Henrich noch eine Restforderung von 12 Rth. geltend. Als Simon Henrich sie bezweifelte, drohte der Jude mit Pfändung. In dem nun folgenden Prozesse wurde Simon Henrich am 12. Oktober 1687 von der gräflichen Kanzlei zur Zahlung der 12 Rth. verurteilt.

Schon 1703 versuchte Jobst Wilhelm, der Anerbe, durch seine Geschwister, besonders die Frau Wellner-Hornoldendorf, beeinflusst, durch gerichtliches Erkenntnis die auf dreißig Jahre bemessene Meierzeit seines Stiefvaters abzukürzen. Allein er erreichte sein Vorhaben nicht.

1709 klagte Jobst Wilhelm gegen seinen Vater, daß er ihn geschlagen und gescholten habe.

Erst um 1717, d. h. als längst die Meierfrist verstrichen war, gelang es ihm durch Vermittlung der Behörde und auf die Zureden von Nachbarn und Bekannten, den Stiefvater durch Vergleich vom 3. Februar*) zur Verzichtleistung auf die Bewirtschaftung des Hofes zu bewegen. Simon Henrich bezog die Leibzucht.

Um 1705 wollte der Amtsmeier zu Hündersen und auch Simon Henrich Uekermann je ein Kötterhaus in dem sog. Haßbügel erbauen und dieses dann mit je einem Kötter besetzen, welcher die Weidenbüsche usw. beaufsichtigen sollte, die sonst von den Bewohnern der Hengstheide gestohlen wurden. Der Einspruch Jobst Jürgens gegen dieses Vorhaben war fruchtlos.

Im September 1684 beschwerte er sich bei der Behörde über die Frau Hofmeisterin von Wend. Sein antecessor in matrimonio habe vor etwa einem Jahre vom Hofmeister von Wend 500 Rth. geliehen, dieser habe nun vor drei Monaten das Kapital gekündigt, sie weigere sich jedoch, dasselbe anzunehmen. Auf den Spruch der Behörde hin mußte Frau von Wend sich schließlich zur Annahme bequemen.

Um 1685 wurde Simon Henrich im Juli in einer Nacht vom Sonnabend auf Sonntag ein sechsjähriges Mutterpferd von der Weide gestohlen. Nach langem Suchen entdeckte man es in Etteln hinter Paderborn bei einem Hausmann, wo der Dieb es auf der Flucht hatte stehen lassen. Durch Vermittlung der Paderborner Regierung konnte es Simon Henrich wieder zugeführt werden.

*) Vgl. Seite 31.

Als im Winter 1693/94 eine Kompagnie hannoverscher Fußtruppen durch Grastrup=Retzen kam und dort eine Nacht einquartiert wurde, requirierte man zur Beförderung der Bagage die sämtlichen Gespanne der Gegend. Fast alle Kolone der Grastrup=Hölsener Bauerschaft, unter ihnen auch Simon Henrich, blieben jedoch einfach aus. Die Folge war, daß sie sämtlich in Strafe genommen wurden.

Am 27. Oktober 1699 brannte abends 9 Uhr ein Schuppen auf dem Hofe nieder. Der ganze Hafer, das Heu und sechs Mastschweine wurden ein Raub der Flammen. Nach Ansicht des Amtsvogts in Schötmar war das Feuer von „Schelmen und Mordbrennern“ angelegt worden.

Als nun Simon Henrich 1701 dafür einen Neubau aufführte und bei der „Bührung“ die „Mithelfer traktierte“, mußte er diese unerlaubte Zeche mit 2 Rth. büßen.

Im Winter 1691 hatte ein Sturmwind das Leibzuchthaus umgeweht. Als Simon Henrich es im Herbst 1692 wieder aufbauen wollte und „dazu einen ziemlichen Teil Eichenholz benötigte“, wandte er sich an den Grafen mit der Bitte um Überlassung von drei Eichbäumen, sein Eichbestand wäre von seinem Antecessor „sehr verhauen“. Zur näheren Begründung seines Gesuches führte er an, er habe vor 6 Jahren nach der Stuterei in Lopshorn einen Prängerhengst auf 6 Wochen geliehen. Dieser sei von den Stuten so geschlagen worden, daß er lahm geworden und dadurch um 20 Rth. „depretiirt“ wäre.

Auch bei einer anderen Gelegenheit appellierte Simon Henrich an die Milde seines Landesherrn. Als seine Stieftochter Anna Ilsabein sich im Sommer 1684 nach Wellners Hofe in Hornoldendorf verheiraten wollte, bat er den Grafen um Erlaubnis, „eine geringe Hochzeit anstellen zu dürfen, dazu seine nächsten Verwandten und einige gute Freunde einladen zu dürfen, gestalt ich meinen mit Schulden sehr beschwerten Hof erst vor wenigen Jahren angetreten, dahero bei dieser Gelegenheit wohl einige Beihülfe höchstens benötige“. Offenbar denkt er an eine „Gebehochzeit“, wie sie nach dem Dreißigjährigen Krieg in Stadt und Land üblich wurden.

Zu dem gespannten Verhältnis mit dem Gutsnachbarn trug der Umstand viel bei, daß die Kühe, Schafe, Schweine, Gänse und Enten die Grenzen zwischen den Wiesen und Feldern nicht gebührend respektierten. Die Tiere mußten wiederholt ihre Freveltaten mit dem Leben bezahlen.

Um 1699 kam es zwischen Simon Henrich und dem Meier zu Hölsen im Krüge mal wieder zu einem Streit, letzterer nannte Simon Henrich einen Hexenmeister, gewiß nach den Anschauungen jener Zeit durchaus keine Schmeichelei, wenn man bedenkt, daß wenige Jahrzehnte früher nicht weit von Grastrup noch die Scheiterhaufen geschichtet wurden.

Um 1701 hatte Simon Henrich abermals einen Konflikt mit seinem Nachbar Johann Friedrich Meier zu Hölsen. Dieser besaß jenseits der Bega ein Stück Land, auf dem Henrich mit seinen Schafen die Vor- und Nachhude gehabt hatte. Meier zu Hölsen hatte nun eine Brücke gebaut, über die er seine Schafe auf das andere Ufer führte. Als er sie nun dort auf Simon Henrichs Land getrieben hatte, pfändete ihm dieser einen Hammel, Meier zu Hölsen klagte deswegen. Durch Urteil vom 13. September 1703 wurde Meier zu Hölsen „bei der Schafhude auf seinen beiden jenseits der Bega gelegenen Kämpfen, das Wehsel und das Bruch genannt, manutenirt“. Als Zeugen in diesem Prozeß werden erwähnt:

1. Die alte Funkesche-Wülfer, 75 Jahre alt,
2. Jobst Uekermann, Einlieger auf Pankokens Hofe in Wülfer, 69 Jahre alt.

Nachdem Simon Henrich um 1717 auf die Leibzucht gezogen war und man glaubte, daß nun „alle bisher ergangenen odieusen Sachen“ beigelegt wären, führte er um 1718 noch einen Prozeß gegen den Meier zu Beherentrup (Bentrup), Amt Detmold, von dem er eine Schuld von 700 Rth. forderte.

Simon Henrich Uekermann ist am 10. September 1720 im 67. Lebensjahr gestorben. Seine Frau überlebte ihn um fast 12 Jahre, sie starb im 77. Lebensjahre am 22. Juni 1732.

Folgende Nachkommen des Interimswirtes S. H. Uekermann und der Anna Sophie Eidmeyer sind vorhanden:

1. Franz Henrich,
geboren den 3. April 1685.

Er wurde 1718 ein Schirneker in Papenhausen, als er Anna Ilsabein Schirneker heiratete.

In dem Vergleich vom 3. Februar 1717 zwischen Simon Henrich Uekermann und seinem Stiefsohn Jobst Wilhelm war festgesetzt worden, daß letzterer seinen 4 Stiefbrüdern bei ihrer Verheiratung je 250 Rth. auszahlen sollte. Schirneker

hatte die 250 Rth. noch nicht erhalten, obwohl er schon einige Jahre verheiratet war; er klagte sie 1722 mit Erfolg ein.

Franz Henrich Schirneker fiel am 9. November 1751 „vom Balken“ und starb am folgenden Tage.

2. Trina Marie,

geboren den 5. April 1687, war mit Johann Bernd Husemann-Wülfer verheiratet und starb am 14. März 1748 im 62. Lebensjahr.

3. Clara Elisabeth,

geboren den 4. Juni 1690, war dreimal verheiratet, und zwar in erster Ehe: seit dem 17. Juli 1711 mit Johann Henrich Kronshagen in Biemsen, dieser starb am 13. Oktober 1718, in zweiter Ehe: seit dem 15. September 1719 mit Johann Henrich Brand aus Lieme, der nun als „Kronshagen“ nach Biemsen zog. Er starb dort am 4. Juni 1740;

in dritter Ehe: seit dem 2. Dezember 1740 mit Johann Henrich Stuckmann. Mit diesem war sie noch bis 1757 verheiratet, in welchem Jahre sie am 28. Februar starb.

4. Anna Ilsabein, *Febr.*

geboren den 10. November 1693, war mit Johann Bernd Brand in Lieme verheiratet.

Der letztere klagte um 1718 gegen Jobst Wilhelm in Kindschaftsangelegenheiten. Jobst Wilhelm wurde verurteilt, ihm noch einen Stotten zu geben und ihn noch wegen des restierenden Rindviehs zu contentieren.

5. Hans Bernd,

geboren den 1. Oktober 1696, war 1729 noch Knecht auf dem Hofe.

6. Johann Hermann,

geboren den 20. Dezember 1698.

7. Simon Henrich,

geboren den 22. Mai 1701.

VI. Jobst Wilhelm Uekermann.

1717—1740.

Jobst Wilhelm war seit 1705 mit Anna Elisabeth Wellner aus Hornoldendorf verheiratet.

„Mensch sein, heißt Kämpfer sein.“

Ein Dichterwort, dessen Wahrheit wohl keiner von allen Uekermanns in dem Maße hat erfahren müssen, wie Jobst Wilhelm.

Kaum hatte sein Stiefvater die Leibzucht bezogen, da traten auch schon seine Halbbrüder — die man kaum Halbbrüder nennen kann — mit allerlei Forderungen an ihn heran, und nach dem Tode ihres Mannes beklagte sich auch bald die Stiefmutter über die geschmälerete Leibzucht, wobei ihre leiblichen Kinder erklärlicherweise für sie Partei ergriffen.

In dem Eheversprechen des Simon Henrich Wantrup mit Anna Sophie Eickmeyer war Einkindschaft vereinbart, d. h. die Kinder erster und zweiter Ehe sollten „auf einen Fuß gestellt werden“. Jobst Wilhelm bezichtigte nun seinen Stiefvater, daß er seine leiblichen Kinder bei der Aussteuerung über Gebühr bevorzugt hätte.

Auch mit seinen Grenznachbarn, besonders dem Kolon Hebrok-Retzen, hatte Jobst Wilhelm mancherlei Streitigkeiten. Einmal bildeten die Grenzsteine, die Hebrok angeblich nicht genügend beachtet hatte, den Gegenstand des Zwistes.

Dem seit 70–80 Jahren bestehenden Streit um die Fischereiberechtigung auf der Bega machte Jobst Wilhelm ein Ende. Durch Zeugen vermochte er einwandfrei den Beweis zu liefern, daß die Fischereiberechtigung eine althergebrachte Gerechtsame seines Hofes, und daß schon in einem Prozeß zwischen Hündersen und seinem Vater im Jahre 1681 dieses Recht durch gerichtliches Erkenntnis bestätigt worden sei. Um für alle Zeit verbürgtes Beweismaterial darüber zu besitzen, ließ er sich von dem Grafen Simon Henrich Adolf die Fischereiberechtigung urkundlich gegen Erlegung von 30 Rth. beglaubigen. Hiernach sollte er „auf der Bega, soweit das Seinige reicht, erblich und unablöslich die Fischerei genießen und gebrauchen, wie er es bisher getan hat“^{*)}.

Die gräflichen Beamten sollten angewiesen werden, den pp. Uekermann bei diesem Rechte zu schützen und zu erhalten.

Noch heute steht dem jeweiligen Hofbesitzer das Fischereirecht zu.

Nach den Gogerichtsprotokollen hat Jobst Wilhelm um 1721 „Hausbühung“ gehabt und bei dieser Gelegenheit 3 „Dreylinge“ Bier den Richtleuten spendiert. Der allezeit rührige Bauerrichter hatte dieses Verbrechen sogleich dem Vogt in Schötmar angezeigt. Jobst Wilhelm wurde daher bei dem Gogerichte „eingewrugt“. Er kam jedoch glimpflich davon. „Non excedit“ lautet die lakonische Bemerkung in dem genannten Protokoll.

^{*)} 16. Februar 1720

Sein Familienleben wurde durch den frühen Tod der ältesten Kinder getrübt. Nachdem die übrigen herangewachsen waren, gab ihr Verhalten den Eltern zu allerlei Klagen Anlaß. Die Tochter Katharine Elisabeth wurde ohne Wissen und Willen der Eltern um 1733 von einem Kaspar Strunk aus dem Altenhagen entführt. Die beiden ließen sich heimlich in Hameln trauen, worauf Kaspar in den Krieg zog. Um 1736 kehrte er mit ihr nach Uekermanns Hofe zurück und bewohnte Jahrzehnte hindurch die Leibzucht.

Nach solchen Verhältnissen betrachtete Jobst Wilhelm ein Verhältnis seines Sohnes Hans Bartold mit der Tochter des Gutsbesitzers Hans Knollmann in Aspe mit recht bedenklichen Augen. Am 1. Oktober 1736 beklagte er sich sogar bei der Landesmutter über des alten Meiers zu Hölsen Sohn Friedrich, der seinen Sohn zu „dieser Freierei“ verführt hätte.

Er hatte ihr für 5 Taler ein Buch und eine silberne Halskette, sie ihm eine mit Silber beschlagene Pfeife geschenkt. Als der Vater von dieser „Kungelei“ hörte, schickte er die Pfeife zurück. Er bat nun die Landesmutter, daß auch Knollmanns Tochter gehalten würde, die ihr geschenkten Sachen herauszugeben, damit sie verkauft und der Erlös den Armen überwiesen würde.

Die „Verführung“ wäre ihm sehr zu Herzen gegangen!

Übrigens habe die Kirchenordnung von „1684 in Caput 15 § 3 expresse“ verordnet, daß solche ohne Vorwissen der Eltern unternommene „Kuppelei“ keine Kraft habe.

Jobst Wilhelm Uekermann starb, 74 Jahre alt, am 8. Februar 1752.

Folgende Kinder stammen aus der Ehe Jobst Wilhelms mit Anna Elisabeth Wellner-Hornoldendorf:

1. Heinrich Adolf,
geboren am 16. Juni 1707,
gestorben am 16. Juli 1707.
2. Johann Bernd,
geboren am 23. Oktober 1708,
gestorben am 10. November 1708.
3. Katharine Ilsabeine,
geboren am 28. Juni 1710.
4. Katharine Elisabeth,
geboren am 1. Juli 1713,
heiratete, wie oben erwähnt, den Caspar Strunk.
5. Hans Bartold,
geboren am 20. März 1718 (Anerbe).

VII. Hans Bartold Uekermann.

1740—1760.

Bei Übernahme des Hofes mußte Hans Bartold, wie üblich, 1 Fl. Weinkauf an die Landesherrschaft entrichten.

Am 12. August 1740 heiratete er die Anna Marie Brinkmeier aus Werl.

Bei der Hochzeit, die auf dem Hofe stattfand, wurden 4 Tonnen Bier getrunken. Von diesem Gelage machte nun der Bauerrichter Kehlert pflichtschuldigst Anzeige. Das Amt ließ jedoch Gnade für Recht ergehen und sprach den Übeltäter am Gogerichtstage frei.

Jobst Wilhelm bewohnte von 1740—1752 die Leibzucht. Da Hans Bartold die Lasten des Hofes nach eigenem Geständnis zu schwer wurden, verweigerte er dem Vater gegenüber die Erfüllung seiner Ansprüche, soweit diese über das gelegentlich der Übergabe des Hofes aufgesetzte Verschreiben von 1740 hinausgingen. Daraus entstanden naturgemäß unliebsame Streitigkeiten. So klagt Jobst Wilhelm 1745, daß sein Sohn Hans Bartold 4 große nutzbare Eichen abgehauen und verkauft hätte. Er bittet solche Ruinierung zu bestrafen.

1746 beschwert sich Hans Bartold über seinen Vater, der als Leibzüchter nun schon 4 Jahre hindurch 4 Milchkühe und 4 Rinder auf seinem Kamp und Masch treibe, obwohl ihm laut Verschreibung nur 3 Milchkühe zuständen. Da ihm die Lasten des Hofes schwer wurden, bittet er, seinen Vater zu veranlassen, nur 3 Milchkühe aufzutreiben u. s. f.

Wiederholt hatte Hans Bartold mit seinen Gutsnachbarn gerichtliche Auseinandersetzungen. Das alte Streitobjekt zwischen dem Amtsmeier zu Hündersen und der Familie Uekermann, nämlich die gemeinsame Schafhudeberechtigung auf der Hengstheide, tauchte um 1741 und 1744 wieder auf, als der Amtsmeier von Hündersen sich einfach eine Heidefläche von 9 Scheffelsaat aneignete und in Kultur nahm. Ein anderes Mal ließ er trotz amtlichen Verbotes einen Grenzgraben auf der Heide auswerfen. Bei der amtlichen Untersuchung dieser Angelegenheit erreichte Hans Bartold, daß ihm die Nutzberechtigung zur Hälfte zuerkannt wurde, eine Tatsache, die noch 1841 bei der endgültigen Teilung der Heide für Uekermanns Hof von großer Bedeutung wurde.

Einen üblen Streich spielte ihm ein Kolon Wehmeyer in Hölsen im Jahre 1742. Als damals das pompetengische Regiment durch Grastrup marschierte, veranlaßte Wehmeyer die Soldaten, Hans

Bartold ein Pferd vor dem Pfluge auszuspannen und zur „Kriegsfuhr“ mitzunehmen. Als unser Hans Bartold es nach einiger Zeit zurückerhielt, war das Tier vollständig abgetrieben und „verdorben“, weshalb er den Wehmeyer verklagte.

Unter den Wirren des Siebenjährigen Krieges hatte auch die Grafschaft Lippe schwer zu leiden. Die Heranziehung der Arbeitskräfte für die Schanzarbeiten in Rinteln, Hameln und Lippstadt und die beständigen Lieferungen an Korn und Fourage nahmen die Höfe stark in Anspruch. Auch Hans Bartold blieb nicht von den Kriegsbeschwerden verschont. Wiederholt wurden seine Gespanne tagelang zu Kriegsfuhren requiriert.

Das Ende des Krieges erlebte Hans Bartold nicht mehr. Ein „hitziges Fieber“ raffte ihn schon im 43. Lebensjahr am 24. Dezember 1760 dahin. Es war damals üblich, aber auch verboten, daß man bei Leichenbegängnissen einen „starken Schmaus“ anrichtete. Zu diesem Zweck ließ die Witwe Anna Marie eine Kuh schlachten und verwurstete diese am 1. Weihnachtsfeiertage. Am Gogerichtstage mußte sie dafür 3 Fl. Strafe zahlen.

Wie sehr Anna Marie während ihres Witwenstandes, besonders in den Jahren bis zur Beendigung des Krieges, ihr Mann fehlte, spricht deutlich aus der Inschrift, die sie gelegentlich der Errichtung eines Gebäudes, des sogenannten Schafstalles, am 17. Juni 1763, an den Querbalken über dem Haupteingang anbringen ließ.

Diese Inschrift lautete:

„Gott Sorge vor Witwen und Waisen.
Gott gebe Segen in Feld und Häusern.“

Am 9. Mai 1771 starb Anna Marie Uekermann, geb. Brinkmeier im 57. Lebensjahre an der Brustkrankheit.

Folgende Kinder stammen aus der Ehe des Hans Bartold Uekermann mit der Anna Marie Brinkmeier:

1. Hans Bartold,
geboren am 20. Februar 1739.

Mit ihm wurde zum erstenmal die Primogenitur auf dem Hofe praktisch; diese ist seit 1772 allgemein in Lippe durch landesherrliche Verordnung eingeführt.

2. Anna Katharine Elisabeth,
geboren am 14. Januar 1741.

Sie heiratete am 10. November 1765 den Johann Philipp Meier zu Rippentrup. Als dieses Gut durch Zwangsverkauf am 18. Oktober 1770 auf Johann Karl Müller, bisherigen Pächter des

fürstabteilichen Gutes Sundern bei Herford übergang, zogen die Eheleute Rippentrup nach Uekermanns Hofe und bewohnten dort einen „Kotten“. Ihren Lebensunterhalt erwarben sie durch Spinnen. Sie ist am 18. Juli 1806 an der Brustkrankheit gestorben.

3. Johann Adolf,
geboren am 10. April 1742,
gestorben am 19. April 1742.
4. Simon Henrich,
geboren am 28. Juni 1743.
5. Bernd Philipp,
geboren am 6. Februar 1745,
gestorben am 31. März 1747.
6. Adolf Christoph,
geboren am 28. September 1746,
gestorben als Interimswirt und Leibzüchter auf Uekermanns Hofe am 25. März 1816 (siehe VIIIb).
7. Marie Dorothee Luise,
geboren am 27. Mai 1748,
war seit dem 22. Oktober 1773 mit Hermann Christophel Fischer in Hölsen kopuliert.
8. Ein totgeborenes Kind 1749.
9. Charlotte Friederike Amalie,
geboren am 8. Juni 1750,
gestorben am 4. August 1750.
10. Friedrich Adolf Anton,
geboren am 7. Juli 1751.
Er wurde durch Heirat Ellermeier in Ehrsen.
11. Friedrich Wilhelm,
geboren am 8. Februar 1756
(s. Reg. d. Best. 1758 N. 179).

VIIIa. Hans Bartold Uekermann.

(1768–1788.)

Hans Bartold war seit dem 5. November 1768 mit Friederike Wilhelmine Knollmann aus Aspe verheiratet.

Ein noch heute auf dem Hofe befindlicher eichener Kleiderschrank mit ihrem Namenszuge und der Jahreszahl 1768 erinnert an sie.

Der Graf Simon August zur Lippe ging in seiner landesväterlichen Fürsorge für seine Untertanen zuweilen recht weit. Auf Vorschlag der Stände hatte er durch das Edikt vom 12. März 1765

den Bewohnern des flachen Landes, „sie seien Meier oder Kötter,“ den Genuß „des hochschädlichen Kaffeetrinkens“ bei 5 Goldgulden Strafe und bei Verlust der Kaffeemühle usw. verboten. Den Unterbeamten wurde eingeschärft, fleißig auf etwaige „Contravenienten“ achtzugeben und ihnen bei vorkommenden Anzeigen der dritte Teil der Strafe zugesichert.

Eines Tages wurde nun auch Hans Bartold „in flagranti“ ertappt. Ebenso überraschte der Bauerrichter Kehlert die „alte Sundersche“ und die „alte Meiersche“ in Hölsen, wie sie behaglich ihr Täschen Mokka schlürften. Während Hans Bartold sich in das Unvermeidliche fügte, warf „die alte Meiersche“ wutentbrannt dem inspizierenden Bauerrichter den Kaffeetopf vor die Füße und schleuderte ihm die Worte ins Gesicht:

„Ich will mal sehen, wer mich darüber bestrafen will, wenn ich den Kaffee selbst bezahlen kann.“

Für diese Widerspenstigkeit erhielt sie am Gerichtstage das erhöhte Strafmaß von 5 Tagen Karzer oder 10 Gulden, während Hans Bartold mit 5 Gulden davon kam.

Auch sonst hatte Hans Bartold häufig unter dem kleinlichen Polizeigeist jener Zeit zu leiden. Wenn er mal gelegentlich einer Taufe eine kleine Gasterei oder sonst eine „Ausspeisung“ gehalten hatte, so traf nach wenigen Tagen unfehlbar der Bauerrichter mit einer „Amtscitation“ ein und ein Strafmandat war die unvermeidliche Folge.

Freilich muß man bei den mancherlei Auswüchsen der damaligen Zeit auch zugestehen, daß sich eine stramme Zucht oft nötig erwies. Lebensart und Umgangsformen bewegten sich in einem ganz andern Gleis wie heute. Bei festlichen Gelegenheiten, Jahrmärkten, Hochzeiten, Kindtaufen, kam es oft genug zu wenig erfreulichen Szenen. Als zum Beispiel um 1778 eine Hochzeit auf Stuckmanns Hofe in Werl gefeiert wurde, verprügelten der Amtsmeier zu Volkhausen und Hans Bartold den Hermann Kronshagen so gründlich, „daß ihm die Zähne aus dem Munde“ flogen. Um 1777 schlugen sich Busche in Werl und Hans Bartold in der von Donopschen Brennerei in Schötmar dermaßen, daß ein Auflauf entstand.

Wenig erfreulich stand es damals mit den wirtschaftlichen Verhältnissen des Hofes.

Schon am 10. November 1768 hatte Hans Bartold von dem Juden Schlom Itzig 410 Taler geborgt und diesem zur Sicherheit seinen großen Kamp verschrieben.

Am 23. Juni 1796 erhielt er von dem Juden Isaak Michael ein Darlehn von 180 Taler. Weitere Schuldscheine liegen uns aus den Jahren 1771, 1779 und 1781 vor.

Um 1779 wurde wiederum der „Achterkamp“ verpfändet, später sogar verkauft. Allerdings machte in dem letzteren Falle Hans Bartold bald von seinem Rückkaufsrechte wieder Gebrauch.

Die ungünstige wirtschaftliche Lage des Hofes war zum Teil durch die Kriegsbeschwerden, dann aber besonders durch die wiederholten Mißernten verursacht. Solche kritischen Jahre waren vor allen die Jahre 1770–1774.

Mander Hof im Amte Schötmar hat damals seinen Besitzer gewechselt. In Erkenntnis der besonderen Notlage des Bauernstandes wurde denn auch die jetzt noch bestehende „Leihkasse“ gegründet, aus welcher manche, heute recht gut situierte Kolone des Amtes damals Unterstützungen erhalten haben.

Schon im 49. Lebensjahre starb Hans Bartold am 21. März 1788 an der Hauptkrankheit.

Nach dem Saalbuch von 1782 war der Besitzstand des Hofes folgender:

Außer einem Hofraum mit Wohnhaus, Leibzucht, Spieker, Schoppen, Schafstall und Backhaus besaß Hans Bartold:

I. Garten:

- | | |
|--------------------------------|--|
| a) einen Kohlgarten | zu 6 Scheffelsaat $\frac{1}{4}$ Spint, |
| b) noch einen Garten | „ 2 „ $\frac{1}{4}$ „ |

II. An Ländereien:

- | | |
|---|------------------------------|
| a) das Achterfeld hinter folgendem | zu 120 Scheffelsaat 3 Spint, |
| b) das Trogland neben folgendem | „ 36 „ $3\frac{1}{2}$ „ |
| c) der große Kamp vorm Kamp . | „ 20 „ $2\frac{3}{4}$ „ |
| d) vorn im Retzer Felde über den Weg, hinter vorhergehendem . | „ 19 „ 1 „ |
| e) daselbst oben den Weg, die kurzen Stücke, oben vorigen | „ 18 „ $1\frac{3}{4}$ „ |
| f) daselbst 8 Stücke, oben vorigen | „ 19 „ $\frac{1}{4}$ „ |
| g) noch im Retzer Felde ein Stück bei Beinings von Hündersen Schweppenschlage | „ 2 „ $1\frac{1}{2}$ „ |
| h) die Rowenbreite bei den 8 Stücken | „ 37 „ $1\frac{1}{2}$ „ |

zusammen 271 Scheffelsaat $15\frac{1}{4}$ Spint.

III. Hude.

a) Die Kuhkämpe:

1. das kleine Kamp	9	Scheffelsaat,	
2. das große Kamp	25	"	1 Spint,
3. das Kamp an der Bega	10	"	3 "

b) der große Winkel oder Kälberkamp

über die Bega, gegen vorhergehenden	3	"	2 "
-------------------------------------	---	---	-----

c) der kleine Winkel über die Bega, vor

Meyers Wienkampe	3	"	2 "
----------------------------	---	---	-----

d) der kleine Winkel in der Masch . .

3³/₄ "

IV. An Schafhude:

Uekermann Nr. 2 hat mit Hündersen Nr. 1 an der Gemeinheitshude keinen Anteil „außer was ihnen auf der Hengstheide zugemessen und zur Schafhude in Anschlag gebracht sei“.

V. An Weiden:

50 Scheffelsaat 3³/₄ Spint.

VI. An Holzwachs:

1. Die Mascheichen unter seinem Troglande	68	Scheffelsaat	3 ³ / ₄ Spint.
2. Im Retzer Holze, in der Gemeinheit Eichen, Hagenbuchen und Ellern .	33	"	1/2 "
3. Auf der Hengstheide eine Potterei zu	2	"	
4. Der Busch beim Echternfelde	1	"	2 ³ / ₄ "

VII. An der Fischerei auf der Bega

„soweit das Seinige an der Bega schließt“ vi privilegii dato Detmold, den 16. Februar 1720.

An Lasten waren vorhanden:

I. Der Landesherrschaft:

1. Jahrschatz	1 Rth.	18 Gr.
2. Michaeli Kirchgeld	6 "	3 1/2 Pf.
3. 1jährig Schaflamm oder dafür	1 "	4 "
4. 2 Hühner,		
5. Dienste:		

a) 3 Burgfeste und den Spanndienst um die 14 Tage hat er vermöge documenti vom 18. April 1698 mit 300 Rth. belegt, die später wieder eingelöst sind,

b) die reihelaufenden Bauerwerken, Jagden, Wachten.

Zum Extragespann mit

Nr. 3 <Rehse, Grastrup>,

Nr. 4 <Lehmeyer, Grastrup> und

Nr. 6 <Baumert=Tasche>.

Ferner Forst- und Jagddienste mit diesen genannten Zuspännern usw.

II. Den Geistlichen in Schötmar:

a) dem Pastor 8 Gr.

b) dem Küster 1 Scheffel Roggen und 1 Mettwurst.

III. Pächte:

1. Nach Herford . . . 2 Spint Gografenhaber (1822 abgelöst).

2. An das Trapphagische Stipendium nach Lemgo:

12 Scheffel Roggen	} Bei der Ablieferung eine Mahlzeit.
12 " Gerste	
24 " Hafer	

3. An das Stift in Lemgo:

9 Scheffel Roggen	} Bei der Ablieferung eine Mahlzeit.
9 " Gerste	
18 " Hafer	

Freigekaufte Zehntgefälle:

1. Vi Documenti vom 10. November 1602 von dem Herrn von Wend zum Crassenstein 6 Scheffel Roggen,

7 " Gerste,

13 " Hafer,

ums andere Jahr 2 Lämmer, 1 Huhn, 1 Gans,

ums 4. Jahr 1 Kalb um und für 400 Th.

2. Vi Documenti vom 16. April 1612 von dem Stift zu St. Marien in Lemgo ein ums andere Jahr:

1 Lamm, 1 Gans, 1 Huhn,

ums 8. Jahr 1 Kalb um und eine gewisse unbenannte Summe Geldes.

3. Vi Documenti 1657 von Gevekotten in Lemgo:

ums 8. Jahr 1 Kalb,

ums 4. Jahr 1 Lamm,

ums andere Jahr 1 Huhn und 1 Gans für 12 Th.

4. Hat sich vordem bei Veränderung des Kolonats an den Herrn von Wend zu Holtzfelde beweiokaufen müssen, wovon er sich und der jährlichen Prästation an denselben als 3 1/2 Molt Roggen,

3½ Molt Hafer im lippischen Maaß bis Bielefeld zu liefern, desgleichen 4 Fuhren von Lemgo nach Bielefeld um und für 1300 Taler freigekauft hat vi Documenti 30. September 1680.

Folgende Kinder sind aus der Ehe des Hans Bartold Uekermann mit Friederike Sophie Wilhelmine Knollmann hervorgegangen:

1. Henriette Friederike Wilhelmine,
geboren am 6. August 1769,
gestorben am 10. April 1773 (Blattern).
2. Amalie Philippine,
geboren am 2. August 1770,
gestorben am 24. Juni 1785 (Schwindsucht).
3. Salomon Augustus,
geboren am 4. Juni 1772,
gestorben am 9. Juni 1773.
4. Salomon Konrad Christophel,
geboren am 11. März 1774,
gestorben am 16. Juli 1774 (Schürken).
5. Friedrich Bartold (Anerbe),
geboren am 21. November 1775.
6. Henriette Wilhelmine,
geboren am 19. Juli 1778,
gestorben am 25. Juli 1778 (Schürken).
7. Friederike Henriette Luise,
geboren am 30. Juni 1780,
heiratete am 17. November 1805 den Meier Johann Christoph Bicker in Retzen.

VIIIb. Hermann Adolf Christoph Uekermann.

(Interimswirt von 1788–1803.)

Hans Bartolds Bruder Hermann Adolf Christoph, heiratete am 10. Oktober 1788 seine verwitwete Schwägerin Friederike Sophie Wilhelmine, geb. Knollmann.

Als diese schon am 20. Juni 1792 an der Schwindsucht starb, schloß er am 16. November 1792 mit der Witwe des Johann Hermann Eberhard Köllermeier aus Heiligenkirchen, namens Sophie Luise, geb. Meier zu Behrentrup (Bentrup, Amt Detmold) zum zweitenmal die Ehe.

Die letztere starb an der Wassersucht am 30. November 1815 im 70. Lebensjahre. Hermann Adolf Christoph folgte ihr schon am 25. März 1816 nach. Beide Ehen sind kinderlos geblieben.

Hermann Adolf Christoph konnte nach einiger Zeit mit 200 Rth. einen Teil der auf dem Hofe ruhenden Schulden abtragen. Er hat sich um den Kartoffelanbau besondere Verdienste erworben.

IX. Friedrich Bartold Uekermann.

1803–1842.

Friedrich Bartold Uekermann verheiratete sich am 23. Juli 1803 mit Friederike Charlotte Brinkmeier, einer Tochter des Konduktors und Hofbesitzers Brinkmeier Nr. 5 in Grastrup.

Trotz des allgemeinen wirtschaftlichen Tiefstandes in den Jahren 1800–1808, der Kriegsunruhen von 1809–1815, trotz der Hungersnot und des Mißwachses von 1816/17 hat der Hof unter der Führung Friedrich Bartolds große Fortschritte gemacht. Er übernahm den Hof mit 8000 Rth. Schulden und wie es in dem Eheprotokoll vom 22. Dezember 1841 heißt, „in höchst traurigem Zustande“. Wie er am 1. Januar 1842 auf die Leibzucht zog, waren nur noch 5000 Taler Schulden vorhanden und ein Kapital von 1000 Taler war zinstragend angelegt.

Ferner hatte Hans Friedrich Bartold schon um Neujahr 1842 zwei Kinder abgefunden.

Bereits 1817 erwarb er mit 1200 Rth. das Pachtkorn, welches

1. Lehbrink in Retzen,
2. Krumme „
3. Burmeier „
4. Kämper „
5. Hollensteiner „ und
6. Otto Lehbrink „

an die Meyerhoffs Stätte (heute Färber Knollmann) zu liefern hatten*).

Sodann löste Friedrich Bartold mit 300 Talern die Burgdienste und Extrafahrten ab und kaufte sich endlich 1822 auch von dem sogenannten Gografenhafer**> (2 Spint) mit 6 Talern 23 Groschen 2 Pf. frei.

*) Die Prästationen wurden 1854 von dem Schuldner abgelöst. (Reg.-Anzeiger von 1854.)

**) Der Gografenhafer war ursprünglich ein Gehalt für den Freigrafen in Herford, der im 15., 16. und 17. Jahrhundert auf dem sogenannten Heinkel bei Biemsen die Vchme oder das Freigericht hielt. Obwohl im 18. Jahrhundert ein solches Gericht nicht mehr bestand, mußte der Hafer doch an das frühere preußische Amt Limberg nach Herford geliefert werden, bis diese Schuld 1822 abgelöst worden ist, und zwar an die preußische Domänenkasse in Minden.

Nach dem oben genannten Eheversprechen von 1841 sollten die noch auf dem Hofe wohnenden drei Geschwister bei ihrer Verheiratung nach gesetzlichem Maße mit je 700 Taler abgefunden werden. Der auf Altenteil ziehende Friedrich Bartold hatte sich neben freier Kost usw. vierteljährlich 20 Taler Taschengeld ausbedungen.

Friedrich Bartold war jahrelang Mitglied des Kirchenvorstandes und hat als solches an dem Neubau der Kilianskirche zu Schötmar lebhaften Anteil genommen. Die heute noch auf dem Altar liegende Bibel wurde von ihm und seinem Schwager Bicker, der die erste Anregung zum Neubau gegeben hatte, bei der feierlichen Einweihung des neuerstandenen Gotteshauses am 24. Juni 1854 zum Geschenk überreicht.

Nachdem seine treue Lebensgefährtin schon am 20. Februar 1830 der Schwindsucht zum Opfer gefallen war, starb Friedrich Bartold im 88. Lebensjahr am 5. November 1863.

Aus der Ehe des Friedrich Bartold Uekermann mit der Friederike Charlotte Brinkmeier sind folgende Kinder hervorgegangen:

1. Johanne Juliane,
geboren am 18. März 1804, verheiratet mit dem Landwirt Meise in Exter.
2. Friedrich Wilhelm,
geboren am 25. September 1805.

Als zukünftiger Anerbe bereitete er sich auf seinen landwirtschaftlichen Beruf vor und war um 1833 Verwalter in Schieder. Dort erkrankte er am Nervenfieber, wurde nach dem Hofe gebracht und starb hier am 3. Juli 1833.

3. Friederike Wilhelmine,
geboren am 15. September 1807,
gestorben am 22. Oktober 1807.
4. Friederike Karoline Henriette Amalie^{*)},
geboren am 7. September 1808.

^{*)} Amalie war die Mutter des am 31. Mai 1827 auf Uekermanns Hofe geborenen Friedrich Karl Christian Uekermann, der in Grastrup seine Jugendzeit verlebte und bei glänzender Begabung sich später dem Studium der Medizin widmete. Nachdem er 1853 sein Staatsexamen bestanden, ließ er sich am 19. Juni 1855 als Arzt in Öringhausen nieder. Seine Verlobung mit Fräulein Louise Becker, daselbst, wurde seines zerfahrenen Wesens halber bald wieder aufgehoben. Er wanderte 1857 nach Amerika aus, wo er nach wenigen Jahren starb.

5. Charlotte Lisette,
ist am 31. Oktober 1810 geboren und am 25. Oktober 1889
gestorben.

Sie war in erster Ehe mit Schmidtpott in Ehrsen, in zweiter
Ehe, seit dem 20. April 1845, mit Bartold Henrich Nehrmann,
daselbst, verheiratet.

6. August Ludwig,
geboren am 12. Dezember 1812,
gestorben am 14. Dezember 1812.

7. Friedrich Ulrich,
geboren am 8. Oktober 1814
(später Anerbe).

8. Ernst Friedrich,
geboren am 18. Februar 1817,
gestorben am 19. Juni 1896 auf Uekermanns Hofe.

Er ist ledig geblieben und war Jahrzehnte hindurch Verwalter
auf dem Rittergute in Schötmar. Seinen Lebensabend ver=
brachte „Onkel Fritz“ auf Uekermanns Hofe.

9. Ernst Leopold Benjamin,
geboren am 28. Juni 1819.

Im Jahre 1849, wo er Verwalter auf dem Gute Patthorst bei
Bielefeld war, ergriff ihn mit vielen andern die Reiselust; er
wollte nach Amerika auswandern (Reg.=Anz. 1849 S. 97).
Sein Vorhaben führte er jedoch nicht aus, sondern ließ sich
in Dortmund nieder und starb schließlich in Köln a. Rh. Er
war verheiratet, über seine Personalien konnte nichts ermittelt
werden.

X. Friedrich Ulrich Uekermann.

1842–1871.

Er war seit dem 14. Januar 1842 mit Hanne Friederike
Julie Asemissen aus Asemissen bei Örlinghausen verheiratet.

Ursprünglich Landmesser von Beruf, mußte Friedrich Ulrich
Landwirt werden, als er mit dem Tode seines ältesten Bruders
Friedrich Wilhelm Anerbe wurde und damit zur Bewirtschaftung
des Hofes berufen war. Am Neujahrstage 1842 konnte Friedrich
Ulrich das väterliche Gut übernehmen.

Die bereits 1841 eingeleiteten Verhandlungen über die gemein=
same Hude auf der Hengstheide führte Ulrich mit dem Besitzer
von Hündersen, Rodovi, 1842 zu Ende; beiden wurde je die
Hälfte zuerkannt.

Die Domäne Büllinghausen, welche an zwei Tagen der Woche in früheren Zeiten das Mithuderecht gehabt hatte, war schon 1828 mit 10 Scheffelsaat von dieser Hude abgefunden (heute Rentkammer).

Mit dieser endgültigen Teilung der Hengstheide war zwischen dem Besitzer von Hündersen und der Familie Uekermann die Ursache manches Zwistes endgültig beseitigt.

Wegen Abtretung von Grundstücksteilen zu Kommunalwegen von Hölßen nach Grastrup im Jahre 1849 erhielt Friedrich Ulrich zunächst

150 Rth. 18 Gr. 9 Pf., sodann

146 „ 24 „

Desgleichen von Retzen nach Papenhausen 25 Rth. Im Jahre 1854 lösten die auf Seite 43 genannten Kornpflichtigen ihre Verpflichtungen an Friedrich Ulrich ab.

Der landwirtschaftliche Betrieb hatte in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts unter den aufgeregten Zeitverhältnissen sehr zu leiden; dazu kamen noch Unbilden der Witterung und Mißernten. Am 10. Juli 1843 verhagelte die ganze Ernte im Amte Schötmar. Nicht ganz so heftig traf ein Unwetter am 20. August desselben Jahres die Landwirte. Im ersteren Falle schätzte Friedrich Ulrich seinen Schaden auf 337 Rth.

Um 1847 trat eine völlige Mißernte ein, so daß eine förmliche Hungersnot entstand. Infolge dieser Nackenschläge trat Ulrich dem schon seit 1842 gehegten Gedanken der Erbauung einer Wassermühle wieder näher.

Die Mühlengerechtigkeit gehörte damals noch zu den fürstlichen Regalien.

Für das Amt Schötmar war die Mühle zu Heerse die einzige, die als landesherrliches Eigentum dieses Recht besaß. Um nun selbst eine Mühle zu errichten und das Müllergewerbe aus eigenem Recht ausüben zu können, mußte Friedrich Ulrich erst zahlreiche Schwierigkeiten überwinden, bis er endlich 1847 soweit war, daß er mit der Ausführung der Anlage beginnen konnte. Nachdem die landesherrliche Genehmigung erteilt, wurde noch in demselben Jahr nach einem Plane des Salinenrendanten L. Gödecke in Uflen die Mühle für 7500 Rth. erbaut.

Mit den Anliegern des Begaflusses traf Friedrich Ulrich besondere Vereinbarungen, die im Jahre 1897 gelegentlich eines Prozesses zwischen dem Besitzer von Hündersen, Rodovi, und

Friedrich Gustav wegen Höhe der Stauberechtigung des ersteren eine große Rolle spielten.

In seinen Mußestunden widmete sich Friedrich Ulrich gern der Malerei. Mit welchem Talent er Palette und Pinsel zu gebrauchen verstand, bezeugen heute noch zahlreiche in der engeren und weiteren Familie befindliche Gemälde, die in treuer Pietät aufbewahrt werden. Auch seine Durchlaucht der Fürst zur Lippe nahm ein solches Gemälde entgegen.

Die Motive zu den Bildern sind teils der biblischen Geschichte, teils dem Familien- und Landleben entnommen.

Große Liebe brachte Friedrich Ulrich seiner engeren Heimat entgegen. Um 1850 trat er als ordentliches Mitglied dem Naturwissenschaftlichen Verein für Lippe bei. In dem Landwirtschaftlichen Zweigverein für Lippe war er mehrere Jahre Schriftführer.

Er erfreute sich im geselligen Verkehr allgemeiner Beliebtheit. Selbst der Landesherr befahl ihn wiederholt zur Jagd und zog ihn dann zur Tafel. An seine Beziehungen zum Detmolder Hofe erinnert noch ein in der fürstlichen Waffenkammer stehendes Jagdgewehr, ein Feuersteinhinterlader, welchen Friedrich Ulrich 1842 auf Wunsch Seiner Durchlaucht mit einem fürstlichen Gewehre vertauschte.

Friedrich Ulrich stand noch in der Vollkraft des Lebens, als am 8. September 1871, 8 Uhr morgens, ein Blitzstrahl seinem Wirken und Schaffen ein jähes Ziel setzte. Eine Traueresche kennzeichnet auf dem Felde die Stelle, wo er damals vom Blitz erschlagen worden ist.

Seine Lebensgefährtin war ihm schon am 23. Mai 1871 im 57. Lebensjahr im Tode vorangegangen.

Folgende Kinder stammen aus der Ehe des Friedrich Bartold mit Hanne Friederike Julie Asemissen:

1. Mathilde Lisette Juliane,
geboren am 25. Oktober 1842,
gestorben ledig zu Herford am 17. Oktober 1895.
2. Friedrich Gustav (Anerbe),
geboren am 10. März 1844.
3. Johanne Marie,
geboren am 7. Februar 1846.
4. Elise Alwine Charlotte,
geboren am 9. Januar 1848,
war mit Hermann Hackmann verheiratet. Dieser starb am 30. September 1889.

5. Georg Ulrich Eduard,
geboren am 2. November 1850*),
gestorben am 2. Januar 1908.

Nachdem er in der Dorfschule zu Retzen seinen ersten Unterricht genossen hatte, besuchte er das Gymnasium zu Detmold und danach die Gewerbeschule in Bielefeld, welche er mit dem Einjährigenzeugnis verließ. Seine Lehrjahre als Brauer verbrachte Georg auf der Brauerei Felsenkeller bei Herford. Als 1870 der Krieg ausbrach, stellte sich auch Georg dem Vaterlande zur Verfügung. Nach kurzer Ausbildungszeit nahm er als Einjährig-Freiwilliger des 3. Garde-Regiments (damals in Hannover) noch an der Belagerung von Paris teil. Das bedeutendste Gefecht, welches er mitmachte, war die Schlacht von Le Bourget; ferner nahm er sowohl an dem Einzug in Paris wie auch nachher an dem von Berlin teil.

Nach Beendigung seiner Dienstzeit bereiste Georg zum Zwecke seiner Ausbildung weite Teile von Norditalien, der Schweiz, Österreich und Süddeutschland zu Fuß. Der Krieg und diese Reisen, auf denen er häufig große Strapazen zu ertragen hatte, hinterließen bei ihm eine Fülle von Eindrücken, die später oft für ihn ein unerschöpflicher Born seiner interessanten Erzählungen waren.

Eine entscheidende Wendung im Leben Georgs brachte das Jahr 1878. In diesem wurde er nämlich plötzlich von dem damaligen Leiter der Herforder Brauerei, Arnold Hackmann, nach Herford gerufen. Die Brauerei war immer mehr und mehr zurückgegangen. Georg sollte der Retter in der Not sein. Welche große Aufgabe sich Georg dadurch, daß er dem Rufe Folge leistete, stellte, kann man nur verstehen, wenn man die Geschichte der Brauerei Felsenkeller, welche von 1878 ab auch Georgs Geschichte ist, kennt. Diese möge deshalb hier folgen:

Die erste Anregung zur Errichtung der Brauerei Felsenkeller gab Ulrich Uekermann, Georgs Vater. Mit seinem weitschauenden Blick erkannte er schon 1863, daß das Braugewerbe eine Zukunft habe. Aber erst Ende der sechziger Jahre verdichteten sich die Ideen zu einem festen Plan und im Sommer 1867 wurde mit dem Bau der Brauerei, welcher der Firma Meyer & Kopp in Herford übertragen wurde, in Schweicheln bei Herford begonnen. Nach mancherlei Schwierigkeiten — u. a. stürzte im Januar 1868

*) Nicht am 9. November, wie er selbst irrtümlich annahm.

infolge eines heftigen Sturmes ein großer Teil des Hauptgebäudes wieder ein — konnte 1869 der Betrieb aufgenommen werden.

Der erste Leiter des Unternehmens war Hermann Hackmann^{*)}, welcher sich auch, ebenso wie seine Schwester, die Witwe Osterwald, finanziell beteiligte. Er hatte sich 1869 mit der jüngsten Tochter Ulrich Uekermanns verheiratet und auf seinen Namen stand die Brauerei eingetragen. Die Firma lautete:

Hermann Hackmann

Brauerei zum Felsenkeller bei Herford.

Der erste Braumeister hieß Köller.

Noch 1869 gab Hermann Hackmann die Leitung der Brauerei auf und zog nach Dresden.

Seine Nachfolger wurden seine Brüder Arnold und Rudolf Hackmann, und zwar wurde die Brauerei auf Arnolds Namen geschrieben, während Rudolf Prokura erhielt. Die Firma lautete nunmehr:

Hackmann & Co.

Schon damals stand es um die Finanzen des Unternehmens sehr schlecht und Ulrich Uekermann, der bisher sowohl finanziell als auch sonst die Hauptstütze der Brauerei gewesen war, erwog ernstlich den Verkauf des alten Hofes an der Bega, um die Brauerei halten zu können, ein Vorhaben, gegen das glücklicherweise Ulrich Uekermanns Frau energisch Einspruch erhob. Aus dem Verkauf wurde denn auch nichts.

Schließlich — es war Mitte 1871 — wurde als Geldmann ein gewisser Schmidt aus Berlin gewonnen, wodurch vorläufig die finanziellen Schwierigkeiten beseitigt waren. Seit dem Eintritt Schmidts kam jedoch Ulrich Uekermann, ohne den bisher kein wichtiger Beschluß gefaßt war, nicht mehr nach der Brauerei. Er ließ nur noch sein Kapital stehen. Ulrich starb^{**)} am 8. September 1871. Finanziell an der Brauerei waren nunmehr Schmidt, Mathilde, Marie, Gustav und Georg Uekermann als Erben Ulrichs^{***)}, Arnold Hackmann und die Witwe Osterwald beteiligt. Rudolf Hackmann trat 1872 aus.

Aber auch nach Schmidts Eintritt machte der Felsenkeller keine Fortschritte und schließlich wurde die Firma im Jahre 1874 unter

^{*)} Hermann Hackmann stammte aus Remmighausen bei Detmold, wo seine Eltern ein Gut besaßen. Seine Mutter war eine geborene Asemissen, eine Schwester der Frau Ulrichs, so daß Hermann Hackmann also seine Cousine heiratete.

^{**)} Vgl. S. 47.

^{***)} Elise hatte ihren Anteil bereits gelegentlich ihrer Verheiratung als Brautschatz erhalten.

dem Namen

„Herforder Brauerei-Gesellschaft“

in eine Aktien-Gesellschaft umgewandelt. Erster Direktor wurde ein gewisser Lampe, zweiter Arnold Hackmann.

Durch die Umwandlung der Gesellschaftsform war dem Unternehmen wohl Geld zugeflossen, aber die Arbeitsweise — der damalige Braumeister hieß Fuchs — war womöglich noch schlechter geworden. So ließ sich denn das Ende nicht aufhalten und im Juni 1876 wurde der Konkurs angemeldet. In der nun folgenden Zwangsversteigerung erstand Ulrich Uekermanns ältester Sohn Gustav die Brauerei für 80000 Th., während ein gewisser Höpker aus Kilver, in dem irrtümlichen Glauben auf die Brauerei zu bieten, die Villa erwarb. Höpker verkaufte das Haus noch am gleichen Tage an die Firma Landwehrmann & Flacke in Herford.

Inzwischen hatte die obenerwähnte Witwe Osterwald sich mit einem Bokelmann in Herford wieder verheiratet. Dieser war Gustav bereits beim Erwerb der Brauerei durch Hergabe von Kapitalien behilflich gewesen und so kam es, daß Gustav, der ja als ältester Sohn auch Erbe des Hofes geworden war, mit ihm kurz nach Erteilung des Zuschlages einen Gesellschaftsvertrag abschloß. Die Firma erhielt nunmehr den Namen:

Bokelmann & Co.

Arnold Hackmann wurde Prokurist.

Die Herrlichkeit sollte nicht lange dauern. Gustav, Bokelmann und Arnold Hackmann gerieten schon bald in Streit und das Ende war, daß liquidiert wurde und Bokelmann austrat (1878).

Der Felsenkeller war auch seit 1876 immer mehr zurückgegangen und als man schließlich 1877 einsah, daß es so nicht weiter gehen konnte — unter dem Braumeister Dreymann hatte die kleine Brauerei von ca. 9000 hl in einem Jahre fast 30000 M. zugesetzt — rief Arnold Hackmann seinen Vetter Georg Uekermann, der gerade bei Bozen in einer Brauerei tätig war, aus der Fremde herbei und Dreymann mußte gehen. Mit dem Eintritt Georgs beginnt der Aufstieg der Brauerei.

Er war zunächst Braumeister, als jedoch Bokelmann ausgetreten war, schloß Gustav mit ihm einen Gesellschaftsvertrag und vom 1. April 1878 an nannte sich die Firma

Gebrüder Uekermann,

Brauerei zum Felsenkeller, Schweicheln bei Herford.

Schon 1880 kündigte Schmidt sein Guthaben, die dadurch erforderlichen Gelder erhielten Gustav und Georg von der Herforder Sparkasse unter der Bürgschaft ihrer Vettern Meise in Exter und Schmidtpott in Biemsen. Im Frühjahr 1883 trat Arnold Hackmann aus und am 12. Januar 1887 trennten sich auch die Brüder. Georg blieb alleiniger Inhaber.

Die Brauerei wurde von Jahr zu Jahr größer. Das kleine Werk, welches 1877 nur einige tausend Hektoliter ausstieß, wurde im Laufe der Jahre zur größten Privatbrauerei Westfalens und die vortrefflichen Einrichtungen, die vor allem durch den Mitte der neunziger Jahre vorgenommenen gänzlichen Umbau geschaffen wurden, und der gute Stoff erlangten einen hervorragenden Ruf in der deutschen Brauerwelt. Wie großartig die Entwicklung war, geht daraus hervor, daß der Ausstoß 1890 schon auf über 50000 hl angewachsen war. 1900 waren es 135000 hl und in Georgs Todesjahr fast 160000 hl.

Auf der Höhe seines Schaffens wurde Georg plötzlich von einem schweren Leiden befallen; eine mehrwöchige Kur in Homburg v. d. Höhe und Schierke i. Harz vermochte die Krankheit nur aufzuhalten. Als er fühlte, daß er sich wohl nicht wieder erholen würde, schloß er, um sein Lebenswerk seinen Kindern zu erhalten, am 17. August 1907 mit seinem Freunde und langjährigen Mitarbeiter Eduard Linneweh, welchem er, als die Brauerei größer wurde, die kaufmännische Leitung übertragen hatte, einen Gesellschaftsvertrag. Am 2. Januar 1908 starb Georg Uekermann nach einem an Arbeit, aber auch an Erfolgen reichen Leben.

Georg war verheiratet in erster Ehe mit seiner Cousine Johanne Henriette Christine Asemissen aus Kellinghusen in Holstein.

Folgende Kinder sind aus dieser Ehe hervorgegangen:

1. Ulrich Gustav Karl,
geboren am 6. August 1883,
ist seit dem 4. November 1910 mit Charlotte Martha Ida Schatte verheiratet.
2. Emmy Helene Elisabeth,
geboren am 1. Juni 1884,
ist seit dem 12. März 1909 mit dem Kaufmann Karl Maßmann in Herford, einem Bruder ihrer zweiten Mutter, verheiratet.
3. Paula Marie Lina Mathilde,
geboren am 3. August 1886,

ist seit dem 21. April 1908 mit dem Kaufmann Karl Angenete in Herford verheiratet.

4. Elisabeth Amalie Wilhelmine,
geboren am 15. Februar 1889,
ist seit dem 28. Juli 1911 mit dem Kaufmann Wilhelm Mendkhoff in Herford verheiratet.

5. Georg Karl Eduard,
ist am 14. Mai 1891 geboren.

Nachdem seine erste Gattin am 3. Juni 1891 gestorben war, verheiratete Georg Uekermann sich in zweiter Ehe mit Marie Charlotte Elisabeth Maßmann aus Herford.

Kinder dieser zweiten Ehe sind:

1. Martin Karl Otto,
geboren am 14. Mai 1895.
2. Otto Eduard Leonhard,
geboren am 6. August 1903.

Am 28. Juni 1910 verheiratete sich Georgs Witwe zum zweiten Male mit dem Braumeister Hermann Steinhagen aus Detmold.

XI. Friedrich Gustav Uekermann.

1871–1907.

Es ist bereits oben erwähnt worden, welchen Anteil er an dem Ankauf und der Entwicklung der Brauerei zum Felsenkeller bei Herford gehabt hat.

Das Erbe seiner Väter ungeschmälert zu erhalten und jeden Angriff auf althergebrachte Gerechtsame seines Hofes gebührend zurückzuweisen, war eine von ihm gern erfüllte Pflicht.

Im Jahre 1907 wurde er plötzlich schwerhörig und schon bald verlor er den Gehörsinn vollständig.

Am 10. August 1907 übertrug er seinen Hof seinem ältesten Sohn Ulrich, der ihm schon längere Zeit in der Bewirtschaftung des Gutes geholfen hatte.

Er war in erster Ehe seit dem 10. Juni 1870 verheiratet mit Johanne Henriette Auguste Bicker aus Retzen, die am 26. April 1882 am Wochenbettfieber im 33. Lebensjahre starb.

Folgende Kinder sind aus dieser Ehe hervorgegangen:

1. Marie Elise Johanne,
geboren am 5. August 1870,
gestorben am 21. November 1886 (Schwindsucht).

2. Helene Julie Henriette,
geboren am 2. März 1872,
verheiratete sich am 15. Februar 1901 mit Otto Gustav Adolf
Schmidt, Katastergeometer in Schötmar.

Aus dieser Ehe stammen:

- a) Elisabeth Marie Martha,
geboren am 12. November 1901.
 - b) Johanne Marie Dorothea,
geboren am 13. März 1903.
 - c) Martha Auguste,
geboren am 10. März 1906.
3. Ulrich Friedrich August (Anerbe),
geboren am 28. November 1873.
4. Albrecht Otto Gustav,
geboren am 17. Oktober 1875,
verheiratete sich am 2. Februar 1906 mit Marie Luise Wilhelmine
Adolphine Nieder-Begemann aus Betzen i. L. Otto hat den
Landwirtberuf ergriffen und ist seit 1905 Pächter des dem Prinzen
von Hanau gehörigen Rittergutes Oberurf bei Kassel.

Aus seiner Ehe mit Marie Nieder-Begemann stammen:

- a) Anneliese Justine Auguste Lina,
geboren am 11. September 1907.
 - b) Maria Elisabeth,
geboren am 24. Mai 1909.
 - c) Ilse Emma Marie,
geboren am 2. Mai 1910.
 - d) Ulrich Gustav Friedrich,
geboren am 25. März 1911.
5. Albrecht Gustav Georg,
geboren am 18. Juni 1878 (Apotheker). *fiel im Krieg 1914*
6. Georg Gustav,
geboren am 3. März 1882,
gestorben am 19. März 1882 an einer Gehirnentzündung.

In zweiter Ehe ist Friedrich Gustav Uekermann seit dem
4. Dezember 1883 mit seiner Cousine Johanne Karoline
Louise Asemissen aus Neuenheerse verheiratet.

Aus dieser Ehe stammen:

- 1. Karl Ludwig Hermann,
geboren am 27. Februar 1885,
gestorben am 27. Februar 1886.

2. Otto Herbert Wilhelm,
geboren am 1. April 1886, hat den Müllerberuf ergriffen.
3. Marie Wilhelmine Laura,
geboren am 24. März 1887.
4. Martha Mathilde Johanne,
geboren am 19. November 1888.

XII. Ulrich Friedrich August Uekermann,
ist seit dem 4. März 1910 mit Gertrud Helene Schmelz aus
Lüneburg verheiratet.

Aus dieser Ehe stammt ein Sohn, nämlich
Ulrich Gustav Louis,
geboren am 10. März 1911.

Nach langer, aber interessanter Arbeit liegt nunmehr die Geschichte der Familie Uekermann vor uns. Die erste Anregung dazu gab Georg Uekermann im Herbst 1907. Sein im Januar 1908 erfolgter Tod ließ den Gedanken zunächst einschlafen, jedoch schon im Jahre 1909 setzten sich die beiden Vettern Ulrich Uekermann a. d. Bega und in Herford mit Herrn Pastor Butterweck in Schötmar in Verbindung. Dieser hat dann das überaus reichliche Material in mühevoller Arbeit gesammelt. Die hauptsächlich von ihm benutzten Quellen sind:

1. Die Gogerichtsprotokolle im fürstlichen Landesarchiv zu Detmold von 1595—1840,
2. die Ortsakten daselbst,
3. die Schatzregister von 1450 an,
4. die Lippischen Regesten,
5. Lipp. Magazin,
6. die Lippischen Intelligenzblätter,
7. Stadtarchiv Salzuflen,
8. Archiv des Amtsgerichts Salzuflen,
9. Kirchenbücher in Schötmar und Herford,
10. private Mitteilungen.

Herr Pastor Butterweck hat sich um die Familiengeschichte das größte Verdienst erworben. Ihm auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank auszusprechen, ist uns eine angenehme Pflicht.
a. d. Bega und Herford, Juli 1913.

Ulrich Uekermann.

Dr. Ulrich Uekermann.



ckmeier vom Berge
2-83

Vb. Simon Henrich (Interimswirt)
1684-1717

III

e

nise

Totgeburt

Charlotte
Friede. Amal.

Friedrich
Adolf Anton

Friedrich
Wilhelm

e

semissen

Ernst Friedrich

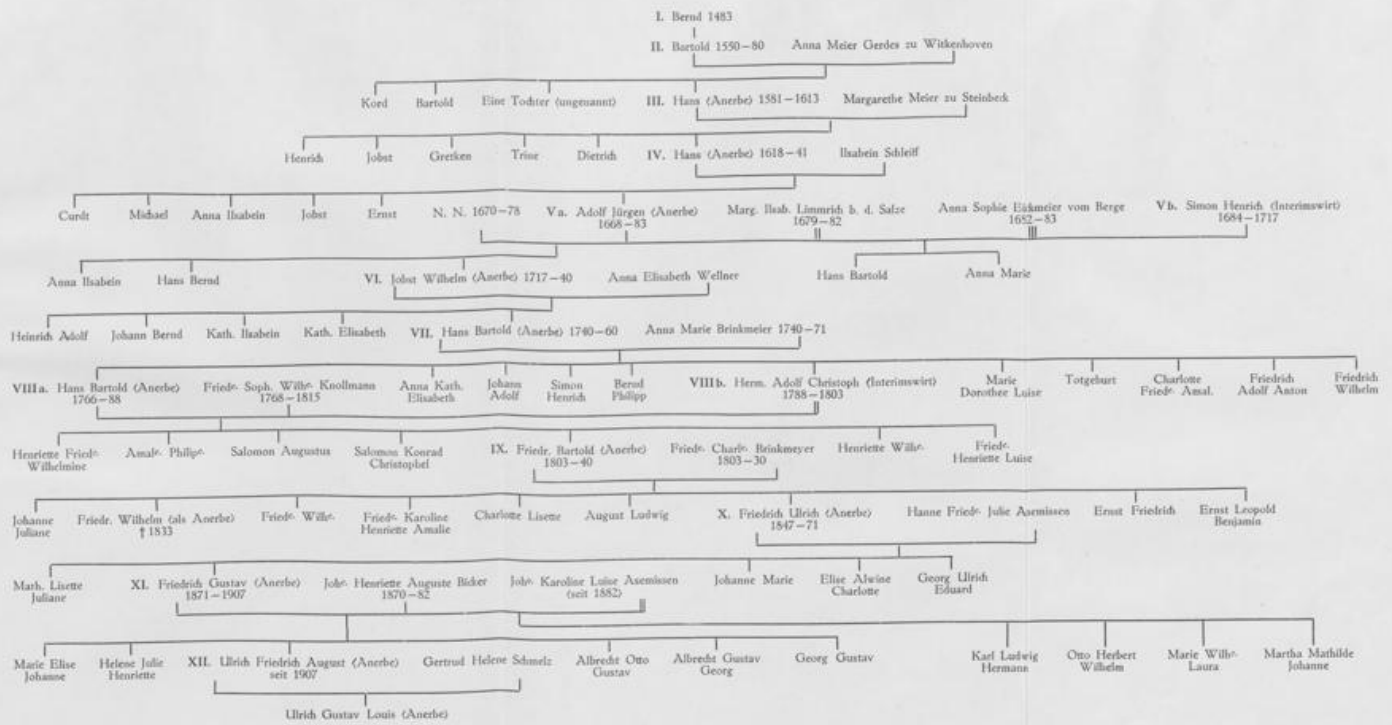
Ernst Leopold
Benjamin

zig
1

Otto Herbert
Wilhelm

Marie Wilhe.
Laura

Martha Mathilde
Johanne





610

8198002



